Nr. 177 Montag, 1. August 1921 28. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk. — Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Telephon für Kontor und Expedition: 2721 und 4596. — **Postscheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4596

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1.70 Mk. Reklame-Kolonelzeile 7.50 Mk — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Nie wieder Krieg!

Berlin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) An den Berliner Massendemonstrationen, „Nie wieder Krieg", nahmen über 200 000 Personen teil. Etwa 30 Redner sprachen von den verschiedenen Tribünen im Lustgarten, am Schloß und am Dom. An der gewaltigen Demonstration nahmen Vertreter fast aller maßgebenden Zeitungen des Auslandes teil, aus England, Amerika, Kanada, Japan, Italien, Frankreich, Belgien und den skandinavischen und baltischen Staaten. Von Professor Einstein und vielen anderen trafen Begrüßungstelegramme ein. Die große Kundgebung ist, soweit sich feststellen läßt, ohne jede Störung verlaufen. Einige Versuche kommunistischer Redner, für ihre Spezialparolen Stimmung zu machen, scheiterten vollkommen.

Wolffs Bureau berichtet:

Unter dem Losungswort „Nie wieder Krieg" wurde im Berliner Lustgarten eine große Kundgebung der Mehrheitssozialisten, der Unabhängigen, der Gewerkschaftskommission, des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer, der deutschen Friedensgesellschaft, der Deutschen Liga für Völkerbund, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und weiteren 16 Organisationen veranstaltet. Etwa 30 Redner sprachen gegen den Revanchegeist und für eine friedliche Außenpolitik, für einen neuen Geist der Jugenderziehung und für die Sicherung der republikanischen Staatsform. Alle Redner hoben hervor, daß der Krieg weitergehe, so in Polen und in der Türkei. Immer noch schmachteten zahlreiche Kameraden in der Gefangenschaft, bei Siegern und Besiegten sei der wirtschaftliche Druck ungeheuer. Ungeheuer seien auch die Menschenopfer und die finanziellen Verluste. Der Kriegsgedanke müsse allgemein bekämpft werden. Das wichtigste sei die Propaganda für die Verweigerung des Kriegsdienstes, der Munitionsherstellung und der Waffentransporte. Die Reden fanden lebhaften Beifall.

Aehnliche Friedenskundgebungen sind an etwa 300 deutschen Orten sowie in England, Frankreich und Amerika veranstaltet worden.

Breslau, 1. August. Unter dem Motto „Nie wieder Krieg" fand auch in Breslau auf dem Schloßplatze eine mächtige Kundgebung gegen eine Wiederholung des Völkermordens statt. Sechs Redner sprachen und verlasen am Schlusse ihrer Ausführungen eine entsprechende Entschließung, die einstimmig angenommen wurde.

Dresden, 1. August. Auch hier fand am gestrigen Sonntag auf dem Theaterplatz eine große Protestkundgebung mit der Losung „Nie wieder Krieg" statt, wobei u. a. auch Ministerpräsident Buck als Redner auftrat.

Gedenkfeier für Jaurès in Paris.

Crispien als Redner der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands.

Berlin, 1. August. Die Berliner Montagspost meldet aus Paris:

Bei der Gedenkfeier für Jaurès am 30. Juli sprach der deutsche Unabhängige Crispien vor etwa 6000 Personen. Sembat hielt eine längere Begrüßungsansprache an die auswärtigen Delegierten, worauf Crispien das Wort ergriff. Bei seinem Erscheinen versuchte ein Teilnehmer eine kleine Demonstration, wurde aber sofort aus dem Saale entfernt. Die Rede Crispiens wurde in deutscher Sprache gehalten und dann von Grumbach ins Französische übersetzt. Sie wurde mit ungeheurem Beifall aufgenommen. (Die Polizei hatte dem Redner weiteste Mäßigung angeraten.) Crispien erinnerte an den Widerstand, den die Unabhängigen während des Krieges befolgt hätten, und sagte wörtlich:

„Als ich mich jetzt nach Paris begab und ihre verwüsteten Gebiete, ihre zerstörten Städte und Dörfer sah, fühlte ich mehr denn je die Wunden, die Frankreich durch den Krieg erlitten hat. Ich verstand, daß eine loyale Reparation von dem deutschen Volk durchgeführt werden muß und daß nur diese Reparation die Grundlage einer Versöhnung bilden kann. Ich bringe im Namen aller deutschen Sozialisten die Versicherung mit, daß wir zur Reparation bereit sind, wie ich auch den deutschen Sozialisten versichern darf, daß das französische Volk (sollte es nicht Proletariat geheißen haben? Red. d. L. V.) jeden Chauvinismus verdammt."

* * *

Die Rede Crispiens ist die erste Rede eines Deutschen, die seit dem Kriege in Paris gehalten werden konnte. Noch zum Parteitag in Tours wurde dem Genossen Ledebour die Einreise nach Frankreich verweigert.

Das englisch-französische Kompromiß.

Oberster Rat in Paris am 8. August.

Frankreich hat das Gesicht gewahrt, oder wie ein französisches Blatt sagt, die Fassade gerettet. Seine diplomatische Niederlage, die es sich durch sein isoliertes Vorgehen in der Frage der **Truppenverstärkung für Oberschlesien zugezogen hat,** wird notdürftig verhüllt durch das am 30. Juli zustandegekommene Kompromiß zwischen London und Paris, das, wie schon die Meldungen der letzten Tage erkennen ließen, darin besteht, einen gemeinsamen Schritt Englands, Frankreichs und Italiens in Berlin zu veranlassen, wodurch die deutsche Regierung aufgefordert wird, alle Vorbereitungen für den Transport von Verstärkungen nach Oberschlesien zu treffen, deren Entsendung jeden Augenblick notwendig werden könne. Nachdem ihr so der Rückzug etwas versüßt worden ist, hat die französische Regierung zugestimmt, daß der Oberste Rat am 8. August in Paris zusammentreten solle. Lloyd George wird ihm beiwohnen, Belgien wird eingeladen werden und Amerika wird einen Vertreter zur Information teilnehmen lassen. Ueber die Tagesordnung teilt die Agence Havas mit, die Konferenz werde in erster Linie die Frage der nach Oberschlesien zu entsendenden Verstärkungen, sowie die Teilung des Abstimmungsgebiets zu regeln haben. Die Kriegsbeschuldigtenfrage werde sehr wahrscheinlich auch geprüft werden. Die Frage der Reparationen werde in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich nicht ins Auge gefaßt werden, da die alliierten Finanzminister gleich nach der Konferenz gewisse technische Fragen zu regeln hätten, wie die Verteilung der bereits von Deutschland gezahlten Entschädigungssumme, der Besatzungskosten usw. Ein **Hauptpunkt, die Aufrechterhaltung der drei Londoner Sanktionen:** Besetzung von Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf, die Zollschranken am Rhein und die Ausfuhrabgabe werde **bestimmt angeschnitten** werden, doch gehe die allgemeine Meinung dahin, daß Entschließungen darüber der **Garantiekommission überlassen werden sollen,** die die Ausführung der deutschen Verpflichtungen zu überwachen hat.

Nach einer weiteren Mitteilung der Havas-Agentur wird die Tagung des Obersten Rates jedenfalls **acht bis zehn Tage** dauern. Die Tagesordnung sei überlastet. Man könne annehmen, daß die alliierten Staatsmänner sich auch mit der **russischen Hungersnot** beschäftigen würden. Endlich wäre es, wie es in der Mitteilung heißt, sehr überraschend, wenn die Orientfrage nicht angeschnitten würde, obgleich Griechenland die Vermittlung der Großmächte noch immer nicht angerufen habe.

Jetzt beeilt sich auch die deutsche Regierung zu erklären, daß sie einer gemeinsamen Aufforderung der Entente, Besatzungsverstärkungen für Oberschlesien transportieren zu lassen, ohne weiteres entsprechen würde. Es wird uns gemeldet:

Berlin, 1. August. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) Der gemeinsame Schritt, den die Alliierten in der Angelegenheit der Truppenverstärkung beschlossen haben, kommt in **Berlin keineswegs überraschend.** Die Regierung hatte erwartet, daß in dieser Art das Problem, Frankreich zu einer Wahrung seines Prestiges zu verhelfen, seine Lösung finden wird. Mehr als das, ist sie dem **Schritt bereits zuvorgekommen,** als sie schon **vor einigen Tagen eine Note,** oder wie sie sich selbst ausdrückt, einen Brief in Paris überreichen ließ, in dem sie ihre Bereitwilligkeit, einem Begehren **des Obersten Rates in seiner Gesamtheit zu entsprechen,** verkündet. Daß sie den Inhalt dieses Schriftstückes aus Besorgnis vor den **ungünstigen Wirkungen,** die es bei **den deutschen Nationalisten** hervorrufen werde, geheim gehalten hat, war um so mehr ein Fehler, als die Pariser Regierung nicht die gleiche Diskretion walten ließ.

Die französische Presse zum Kompromiß.

Die Pariser Morgenpresse vom 31. Juli spricht sich mit Befriedigung über das Kompromiß aus, das zwischen England und Frankreich abgeschlossen wurde, nimmt es aber mit Zurückhaltung auf.

Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum schreibt im Populaire, Lloyd George sei nicht deutschfreundlich, aber indem er dem Reichskanzler Dr. Wirth sein Werk erleichtere, beabsichtige er, die Opposition der Arbeiter und der Liberalen zufriedenzustellen. Briand habe seinerseits den aufrichtigen Wunsch, dem Ministerium Wirth das Leben zu verlängern, aber er wolle die **reaktionäre Mehrheit in Frankreich schonen. Daraus erkläre sich die beiderseitige Haltung.**

Eine Rede Lloyd Georges für Verständigung.

London, 30. Juli. (Reuter.) Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Thame hielt Lloyd George eine Rede, in der er sagte, er glaube, daß Frankreich und Großbritannien auf dem besten Wege zur Verständigung seien. Er schloß: Das britische Reich hatte nur das eine Interesse, daß der so teuer erkaufte Friede ein wirklicher und sofortiger Friede wurde. Wenn es so schien, als ob Großbritannien in den europäischen Fragen immer hemmte, immer zur Geduld riet und immer auf Mäßigung drängte, so geschah es, weil dieser furchtbare Krieg uns den **Wert des Friedens** gelehrt hat. Seien wir darauf bedacht, **unsern Kindern nicht das Vermächtnis eines konzentrierten Hasses zu hinterlassen,** der eines Tages ausbrechen kann. Aus diesem Grunde wird die ganze Macht des britischen Reiches, die im August 1914 in den Krieg geworfen wurde, heute in die Wagschale des Friedens geworfen.

Vertagung der Abrüstungskonferenz?

Paris, 30. Juli. Der Berichterstatter der New York Tribune in Washington teilt mit, daß der **britische Botschafter** und sein **japanischer Kollege** dem Staatssekretär Hughes einen Besuch abgestattet haben, um ihn zu ersuchen, die vom Präsidenten Harding einberufene **Konferenz zu vertagen.** Nach gewissen Andeutungen scheint es, daß die amerikanische Regierung vielleicht gezwungen sein werde, die Konferenz **bis zum nächsten Frühjahr** aufzuschieben.

Eine weitere direkte Meldung des W. T. B. scheint diese Nachricht zu bestätigen. Sie lautet:

Washington, 30. Juli. Staatssekretär Hughes erörterte mit dem britischen und dem japanischen Botschafter und dem italienischen Geschäftsträger die Zeit für den **Beginn für die Abrüstungskonferenz.** Großbritannien bevorzugt ein Datum nach dem 11. November. Frankreich wünscht den Beginn am **Ende des Jahres,** Japan betont, daß **die Wahl eines baldigen Zeitpunktes seinen Interessen nachteilig sein werde.**

Gedenken und Pflicht!

Zum Todestage Jean Jaurès.

Sieben Jahre vollenden sich heute seit dem Tage, da das internationale Proletariat die erschütternde Kunde von der Ermordung des großen Sozialisten und Friedenskämpfers Jean Jaurès erhielt. An der Schwelle des Weltkrieges, des Unheils, das abzuwenden er in seinen letzten Lebenstagen mit fieberhafter Anstrengung gekämpft hatte, dessen Herannahen er sich seit mehr denn einem Jahrzehnt entgegengestemmt hatte, raffte ihn die Mordkugel dahin. Der große Gegner des Krieges, der große Führer des französischen Proletariats war das erste Opfer des entsetzlichen Völkermordens — er starb für seine Sache, die er in seinem großen, glühenden Herzen getragen hatte.

Der Mörder Villain, den eine Schandjustiz, die sich würdig der deutschen Klassenjustiz an die Seite stellen kann, unter ihre Fittiche nahm, ist bekanntlich nach endloser Verschleppung seines Prozesses freigesprochen worden. Die wahren Schuldigen, die Anstifter sind nicht auf die Anklagebank gekommen. Die Fäden, die von Villain zu den Reaktionären Frankreichs führten, sind von der französischen Justiz nicht aufgedeckt, sondern mit Vorbedacht durchschnitten worden. Aber die Blutschuld der Nationalisten und Reaktionäre Frankreichs steht unverrückbar fest trotz aller Komödien einer schamlosen Justizbureaukratie. Joseph Caillaux, nach Jaurès der von den Reaktionären schlimmst gehaßte Mann Frankreichs, für den nach Zeugnis des seinerzeitigen Justizministers Viviani in Villains Revolver auch noch eine Kugel vorhanden war — Villain hat nach diesem Zeugnis Caillaux in den kritischen Julitagen zwei volle Tage lang vergeblich gesucht und also seinen Auftrag nur halb ausgeführt —, Joseph Caillaux deckt in seinem hier schon besprochenen Buche „Meine Gefangenschaft" diese Zusammenhänge Villains mit dem reaktionären Mordgesindel auf. Er erinnert daran, daß es ein führender Schriftsteller des französischen monarchistischen Lagers, daß es Charles Maurras war, der am 18. Juli 1914 in einem Artikel in der Action Française, dem Zentralorgan der gleichnamigen monarchistischen Organisation, Jean Jaurès als elende Kreatur, als Volksfeind, als Schandgeburt, als Verräter beschimpft und zu schreiben gewagt hat: „Ein jeder weiß, Herr Jaurès ist Deutschland." Dieser Artikel schließt mit einer Erklärung, von der Caillaux sagt, daß sie mit einem Aufruf (nämlich mit einem Aufruf zum Mord) eine seltsame Aehnlichkeit hat: „Man weiß, daß unsere Politik nicht in Worten besteht, dem Realismus der Ideen entspricht die Ernsthaftigkeit der Handlungen."

Caillaux bemerkt dazu: „Dreizehn Tage später wird das Oberhaupt der Sozialistenpartei tödlich getroffen. Er hatte es ein Jahr vorher vorausgesehen und vorausgesagt. Am 24. Juli 1913 rief er von der Rednertribüne der Kammer: „Zur Stunde gellt gegen uns in Ihren Zeitungen, in Ihren Artikeln, bei allen, die sie unterstützen . . . ohne Ende Aufruf zum Mord. Es finden sich da Verleumdungen, mörderisch und dumm ohne Grenzen. Soweit ist es mit Ihnen gekommen! Nach spaltenlangen Verleumdungen fügen dann Ihre Zeitungen im Hinblick auf mich, auf uns, auf unsere Freunde hinzu: Zu dieser Erledigung wird am Tage der Mobilmachung eine gründlichere Hinrichtung kommen." Die Hinrichtung fand statt, sie wurde vollzogen durch Villain, und ich wette, wäre er einem unverzüglichen Sühneakt zum Opfer gefallen, so hätten die, welche ihn angestiftet, zu seinen Gunsten in irgendeinem dunklen Winkel, in irgendeiner Kapelle der Rue Monsieur, welche die Eingeweihten wohl kennen, die Geste der Mutter des Herzogs v. Mayenne und der Frau von Montpensier wiederholt, die zum Altar der Franziskaner hinaufstiegen im Dreikerzen-Schein, vor den knienden Gläubigen Jacques Clement feierten . ." (Jacques Clement ermordete 1589 den König Heinrich III. von Frankreich.)

Caillaux weist an anderer Stelle nach, daß die monarchistische Presse Frankreichs den Mord der Republikaner ausdrücklich als erlaubt bezeichnet hat. 1911 hat einer ihrer bedeutsamsten Propagandisten, der Benediktiner-Pater Dom Besse auf die Frage, die eine katholische Zeitung des nördlichen Frankreichs ihm stellte, ob man das Recht habe, die Republikaner zu töten, die einer Wiedereinsetzung der Monarchie sich widersetzen würden, geantwortet: „Im gegebenen Augenblick heben sich allen Gewissensbedenken von selbst auf. Die Pflicht erscheint dringend. Die Erörterungen sind in der Praxis müßig. Ich denke doch, daß im entscheidenden Augenblick die Katholiken in der ersten Reihe stehen werden. Die verwirrenden Einwände einer gegenstandslosen Kasuistik sind nicht mehr angetan, den Willen zu binden." (Antwort unter dem Datum vom 7. Juni 1911, widergegeben im Bulletin de la Semaine vom 4. Oktober 1911.) „Der Wille des Villain," setzt Caillaux hinzu, „hat sich durch die verwirrenden Einwände einer gegenstandslosen Kasuistik nicht mehr binden lassen."

Es gehört zur Vervollständigung des Bildes dieses Dom Besse, dieser „Seele der monarchistischen und klerikalen Gegenrevolution", wie ihn Caillaux nennt, daß dieser Herr am 1. Juli 1914 in der Schlußsitzung des Kurses der Action Française, monarchisches und klerikales Gewaltregiment und der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Krieg gefeiert und verherrlicht hat. Er sagte da u. a.: „Frankreich ist eine Monarchie geboren, es steht ihm nicht frei, sich eine andere Regierung zu wählen; der Staat muß die Kirche schützen; sollte der Staat diesem Teil seiner Sendung nicht genügen, so müßten die katholischen Bürger hier eingreifen mit den gesetzlichen Mitteln, über die sie verfügen; das Legitimitätsprinzip ist auch heute mit Gewalttätigkeit zu vereinbaren, ja es kann kommen, daß es sie erheischt . . .; die Kirche hat das Recht, Gewalt anzuwenden . . .; die Schlacht ist ein Faktor der Weltordnung. Wollen wir Gott verherrlichen, so nennen wir ihn den Gott der Schlachten. Und eben darum hat Gott die Schlacht und den Krieg unvermeidlich gemacht, darum auch ist das Volk, das beides nicht zu schätzen weiß, dem Verschwinden geweiht."

Daß diese Theorien nicht bloß Theorien blieben, sondern daß sie aufgestellt wurden, um in die Praxis übertragen zu werden, das zeigt Caillaux u. a. auch an der wichtigen Tatsache, daß 1917 bei Durchsuchung der Bureaus der Action Française aufgedeckt wurde, daß diese monarchistische Bande kurz vor Ausbruch des Krieges eine weitausgreifende Verschwörung angezettelt hatte, daß sich Dokumente fanden, die da zeigen, wie die Action Française nicht nur eine Kampforganisation ist, sondern dazu noch eine wahre Organisation für Mord und Bürgerkrieg. Die Briefe und Abschnitte, die man damals fand, taten auf die unbestreitbarste Weise dar, „daß im Augenblick des Kriegsausbruchs die Royalisten von der Action Française nicht etwa ins Blaue hinein, sondern mit einer in die geringsten Einzelheiten gehenden Vorsorge den Gewaltstreich vorbereitet hatten, der Philipp VIII. (den orleanistischen Prätendenten) auf den französischen Thron bringen sollte. Alles war bis ins einzelne hinein geregelt: die Sektionen der Action Française sollten hier diesen Politiker, dort jenen Beamten — alle waren namentlich bezeichnet — dingfest machen; im übrigen machte man Aufhebens von der Mitwirkung von Offizieren und Regimentern; die Umstände, unter denen der Prätendent die Grenze überschreiten sollte, waren vorgesehen. Der Bürgerkrieg war fertig!"

Man hat die monarchistischen Verschwörer nicht verfolgt, wie man den Mörder Jaurès freigesprochen hat — die Reaktionäre waren ja die beste Stütze des Krieges, mit ihrer Hilfe gelangte Clemenceau, der Mann des „Krieges bis ans Ende", zur Macht. Er mußte seine besten Stützen natürlich schützen, die Verfolgung der Verschwörer wurde niedergeschlagen unter dem Vorgeben, daß sie mit Ausbruch des Krieges ihre Pläne aufgegeben und durch die Unterstützung des Vaterlandes das beabsichtigte Verbrechen wieder gutgemacht hätten. Sie sind noch heute die Herrschenden in Frankreich und ihre Pläne werden nach der Beendigung des Krieges nicht für immer begraben sein . . .

Jean Jaurès teilt das Schicksal anderer Vorkämpfer des Proletariats: Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jogiches, Kurt Eisner, Gustav Landauer, Hugo Haase, Karl Gareis, sie alle fielen im Kampfe gegen Krieg und Ausbeutung und ihre Mörder werden gefeiert vom nationalistischen Pöbel und laufen frei herum, bis auf den einen Grafen Arco, dessen Begnadigung die Hakenkreuzstudenten erzwangen und der auf der Festung ein angenehmes Leben führt, das in so grausam aufreizendem Kontrast zu der Mißhandlung in den bayerischen Festungen sitzender Revolutionäre steht. Und frei und ungestört blieben die Mitschuldigen der Mörder, die heute noch alle Tage unbehelligt von den sonst so eifrigen Staatsanwälten und Polizeiorganen ihre Mordaufrufe ins Land hinausgehen lassen können. Es ist in Frankreich, wie wir sehen, nicht anders, denn in Deutschland. Die Reaktion, die Gegenrevolution zeigt überall dieselbe entmenschte Fratze, braucht überall dieselben niederträchtigen Mittel, Verleumdung und Mord. Jean Jaurès hat sie gekennzeichnet, als er einst seinen Zuhörern zurief: „Republikaner, entsinnt euch dessen, daß in unserem Lande stets zwei unteilbare Kräfte am Werke gewesen sind, zwei Synonyme (sinnverwandte Worte): Gegenrevolution und Verleumdung. Und überall findet sie dieselbe willfährige Hilfe und Deckung bei den angeblichen Vertretern der Gerechtigkeit, bei den Vollziehern der Klassenjustiz. Jean Jaurès, des Großen, des Unvergeßlichen Schicksal muß uns daran mahnen, daß wir die Menschheit zu befreien haben von dem Alpdruck der monarchistischen Verschwörer- und Mörderbanden, daß wir aufzuräumen haben, die Franzosen mit ihrer „Action Française" und wir mit unserer Orgesch und ihren vielgestaltigen Ablegern. Am Gedenktage des Todes Jean Jaurès' wollen wir uns der Pflicht erinnern, die uns der ungesühnte Mord an so vielen unserer Besten gebieterisch auferlegt!

Wilhelm der Schauspieler.

Wenn man die verflossene Aera der „großen Zeit" überblickt, so darf man nicht allein mit politischen Erwägungen an sie herantreten. Gerade die persönlichen Kleinigkeiten sind es, die die Unhaltbarkeit eines Systems beweisen, das nach außen groß da stand, innerlich aber längst verfault und dem Untergang geweiht war. Der Rechtssozialist Kurt Heinig, der während seiner Tätigkeit als Beauftragter des Finanzministeriums einen guten Einblick in die Dinge nehmen konnte, läßt soeben im Verlag für Sozialwissenschaften, Berlin, ein Buch, betitelt Hohenzollern, erscheinen, das einen tiefen Einblick in eine Vergangenheit gewährt, die nur noch von Narren oder — Interessenten als groß bezeichnet werden kann. Ueber die Persönlichkeit des Flüchtlings von Amerongen heißt es:

„O, Wilhelm II. sorgte sich um sein Volk, er „arbeitete" vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Reisen, Festlichkeiten, im besonderen aber jede Soldatenspielerei waren ihm ernsteste Angelegenheiten. Zu Pferd sitzen, alles übersehen und jedes beurteilen, das gab Selbstbefriedigung. Dann ins Auto und mit Tatütata ins Schloß; dort beugten sich schon die wartenden Rücken der Chefs des Zivil-, Militär- und Marinekabinetts, der Haus- und Hofmarschälle, vieles künstlich vergrößert durch glitzernde und klimpernde Uniformen. Im Galopp Entscheidungen und Befehle, und dann — auf dem Schreibtisch liegen die eben eingegangenen diplomatischen Geheimberichte — ging es auf ein neues Pferd. (Wilhelms II. Schreibtischstühle waren richtige wirkliche Reitsättel.) Da wurde mit Randbemerkungen nach rechts und links um sich gehauen: „Blech", „Blödsinn", „Schwein", „Halunke" — so liest du es noch heute mit neuer Angst in den wichtigsten diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes, aus der Zeit des Juli 1914.

An was dachte dieser Mann in seinen Gemächern, wenn er sich einen Moment ausruhte und dabei die Augen über die Wände schweifen ließ? An seinen Wandbildern kannst du ihn ganz erkennen. Da hingen nichts anderes als große Photographien von Paraden, sauber beschriftet und gerahmt: Exerzieren auf dem Tempelhofer Felde, von vorn, von der Seite und von hinten, Truppenschau hier und Vorbeimärsche von Infanterie, Kavallerie oder Artillerie dort. Dazwischen einfarbige Entwürfe für Schlachtenbilderkitsch von Röchling. Dazu ein Ständer von Uniformtafeln und dann an der Wand wieder Familienamateuraufnahmen. Die Photographien verfolgten ihn bis auf das allerhöchste Klosett. Alle vier Wände hingen hier voll von bunten Postkarten und familiären Knipsereien. Er, von vorn, von der Seite, von hinten, sitzend, stehend, schreibend, regierend usw. Die Szenerie gab meist das Achilleion her. Das nennt man einen kultivierten Villenbesitzer, der sich bunte Autochrompostkarten und Photos seines sommerlichen Tuskulums sauber rahmt und mit bis ins Allerheiligste nimmt. Ob Friedrich der Große sich Bilder von Sanssouci an diesen Ort gehängt hat? Berühmt geworden ist übrigens die Meinung eines Matrosen, der diese Klosettoffenbarung verwundert betrachtete und meinte: Wie Willems Poletik; wenn Du de Bilder davon ankiekst, denn denkste, Du bist ewig unterm blauen Himmel und et stinkt nich! —

Des Kaisers großes Bedürfnis nach theatralischem Prunk geht einem besonders auf, wenn man sein Interesse am Wiederaufbau der Saalburg bei Homburg näher untersucht. Ueber seinem Arbeitstisch im Schreibzimmer des Schlosses zu Homburg hängt jetzt noch unberührt, ordentlich eingerahmt, die Originalmenükarte des Einweihungsessens der Arbeiter, die am Wiederaufbau der Saalburg teilgenommen haben. Daneben sieht man in Postkartenformat allerlei an Aquarellen, was Wilhelms II. Beteiligung an diesen Festivitäten in Kostüm und historischer Darstellung betrifft. Die Ausrede von der Jugend, die vom Alter selbst belächelt wird, stimmt hier nicht. Innerlich ist der Kaiser immer der gleiche geblieben, sonst hätte er den Theatermumpitz von der Saalburg nicht in Glas und Rahmen über dem Schreibtisch bis zum letzten Tage seiner Regierung hängen lassen.

Das Tollste bei der wieder aufgebauten Saalburg bleibt überdies ein Denkmal, das Wilhelm II. einem — römischen Kaiser gesetzt hat. Die Widmung und Inschrift lautet:

Dem Kaiser der Römer, Titus Hadrianus Antonius Pius,
gewidmet von Wilhelm II., Kaiser der Deutschen.

Dem alten Römer kann das Monument politisch bei seinem Senat nichts mehr schaden, außerdem soll er ja ein weiser und friedfertiger Mensch gewesen sein. Die Alldeutschen waren mit dem Ehrenzeichen für ihn weniger zufrieden. Sie erinnerten an das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde. Paul Liman, der Rechts- und Linksschreiber, betont in seinem Buche über den Kaiser das alldeutsche Mißbehagen über die Einweihungsfeierlichkeiten der Saalburg sehr deutlich. Er meinte, daß da wieder einmal beim goldenen Flitterwerk des Theaters, unter Komödianten in Trikots und Popprüstung, Weihrauchgefäße schwingenden Schuljungen, die der Theaterfriseur altrömisch zugestutzt habe, zwischen ehrwürdigen Priestern, die sonst bei Wagneropern im Chor sängen, und einer Wache, die mühsam gedrillt worden sei, nach Art der Prätorianer mit den Schwertern zu klirren, die Wirklichkeit vergessen wurde. —"

Die französischen Gewerkschaften gegen Moskau.

Paris, 31. Juli. In der Sonnabend-Sitzung des Gewerkschaftskongresses in Lille empfahl der Kommunist Monatte den Anschluß an die Moskauer Internationale, während Jouhaux im Namen der Mehrheit auf die Notwendigkeit hinwies, in der Internationale von Amsterdam zu verbleiben. Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Mehrheit, der das Verbleiben in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ausspricht, wie Havas meldet, mit 248 Stimmen angenommen.

Paris, 31. Juli. Die Tagesordnung, die der Gewerkschaftskongreß von Lille gestern mit etwa 250 Stimmen Mehrheit angenommen hat, fußt auf den Beschlüssen, die von dem Kongreß von Amiens angenommen wurden und die inzwischen von allen Kongressen des Allgemeinen Arbeiterverbandes bestätigt worden sind. Der Kongreß gibt der C. G. T. den Auftrag, die **Verwirklichung eines Mindestprogramms zu erstreben,** namentlich aber für den **Wiederaufbau der zerstörten Gebiete einzutreten, für die Nationalisierung der öffentlichen Dienste, für Einführung der sozialen Versicherung,** für eine **Arbeiterkontrolle** und schließlich auch für einen **Widerstand gegen die Bestrebungen der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen** und die **Arbeitszeit zu verlängern.** Schließlich wird in der Tagesordnung gesagt, daß bei der augenblicklichen Weltlage jede besondere Frage jedem Lande überlassen werden müsse, daß aber internationale Lösungen wünschenswert seien. Der Kongreß erklärt daher, **in der Internationale von Amsterdam zu verbleiben.**

*

Ueber die der Abstimmung vorausgegangenen Aussprache berichtet WTB.:

Paris, 30. Juli. Der **Gewerkschaftskongreß in Lille** ist gestern in die Debatte darüber eingetreten, ob der Verband bei der Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam zu verbleiben gedenke oder ob er sich der Moskauer Internationale anschließen soll. In der Vormittagssitzung vertrat Besnard den Standpunkt der Minderheit. Die Extremen wünschten, daß **jede Fabrik ihr Syndikat habe,** das direkt mit den Arbeitgebern zu verhandeln hätte. Dugat vertrat den Standpunkt der C. G. T. Der Erfolg des Syndikalismus sei das Werk der Arbeiter selbst, aber nicht das Werk einer proletarischen Elite. Wenn man zur Internationale nach Moskau gehe, sei man verpflichtet, die gesamte russische Bewegung hinzunehmen. Revolutionäre seien die, die aufbauten, reaktionär seien die, die zerstörten. In der Nachmittagssitzung nahm Merrheim, der Führer der Metallarbeiter, das Wort. Er kritisierte den Bolschewismus und seine Methoden. Auf wirtschaftlichem Gebiete hätten die russischen Revolutionäre nichts zu erreichen vermocht. Tausende und Tausende von russischen Bauern seien auf der Flucht, getrieben von Hunger, weil eben die russischen Revolutionäre nichts hätten leisten können. Die Sowjets hätten an das internationale Kapital herantreten müssen, um die Bergwerke in Baku auszubeuten, während man Georgien erdrosselt habe. Niemand wolle mehr etwas von dem Bolschewismus wissen. Merrheim erinnerte auch daran, daß der deutsche Kommunist Levi von der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden sei, weil er nicht gewillt war, die deutschen Arbeiter vor die Maschinengewehre zu führen. Nach Merrheim sprach der Kommunist Monmousseau, der Moskau verteidigte. Er verwirft den Reformismus, der zu den Massen herabgestiegen sei, weil er sie nicht zu erheben verstanden habe. Wenn die Massen revolutionär seien dann brauchte man die Revolution nicht mehr zu machen. Er wirft dem Allgemeinen Arbeiterverband vor, daß er im Namen der sozialistischen Partei den Kampf gegen die Kommunisten führe. Er kündigt für den Fall, daß es zu keiner Einigung kommen, d. h. also daß die Tagesordnung Dumoulin für das Verbleiben bei der Amsterdamer Internationale angenommen werde, **die Spaltung an.** Dumoulin verteidigt seine Tagesordnung. Es sei erstaunlich, daß nach zwei Jahren schweren Kampfes gegen die C. G. T. die Mehrheit des Kongresses dennoch für sie sei. Was wolle man dem französischen Proletariat anstelle von Amsterdam bieten? Man könne die internationalen Beziehungen nicht aufgeben, die man mitgeschaffen habe. Wenn man nach Moskau gehe, müsse man eben diese Organisation verlassen. Was man jetzt verlange, sei, **zwischen Amsterdam und dem Nichts zu wählen.** Erennt das nicht Disziplin, wenn eine Minderheit ihre Meinung mit Gewalt aufdrängen wolle. Dumoulin wendet sich auch gegen die imperativen Mandate nicht genügend unterrichteter Gewerkschafter. Er sagt, die Gewerkschaft tadelte die reaktionäre Politik des reaktionären Bürgerblocks. Deshalb könnte sie nicht der politischen Reaktion in die Hand arbeiten. Die Beratung wurde auf Sonnabend vertagt.

Vor der Spaltung?

Paris, 31. Juli. Wie das Kommunistenblatt L'Internationale de Lille berichtet, hat die radikale Minderheit des Gewerkschaftskongresses, also die Anhänger der Moskauer Internationale, heute getrennt getagt. Die Kommunisten haben einen ausführenden Ausschuß eingesetzt, woraus sich schließen läßt, daß sie die Absicht haben, den allgemeinen Arbeiterverband zu verlassen.

Vom kommunistischen Wirrwar.

Die KAPD. bezeugt der VKPD. den totalen Bankrott.

Die Kommunistische Arbeiterzeitung, das Organ der KAPD, hat sich an die Seite der Gemütsmenschen von der Deutschen Tageszeitung und der Täglichen Rundschau begeben, die die Russen verhungern lassen wollen.

Das Blatt schäumt gegen die VKPD., „die bisher nicht genug von den Herrlichkeiten Sowjet-Rußlands erzählen konnte und die elende Lage des russischen Proletariats systematisch verschwieg". Jetzt habe sich die Zentrale der VKPD. zu einem Aufruf zu einer Hilfsaktion für Sowjetrußland aufgerafft. Und höhnend fragt die Kommunistische Arbeiterzeitung:

„Hilfe für Sowjetrußland? Wer ist Sowjetrußland? Das Sowjetrußland des russischen Proletariats oder das Sowjetrußland der russischen Bauern? Das Sowjetrußland des proletarischen Gemeineigentums oder das Sowjetrußland des kleinbäuerlichen Privateigentums?"

Zwar wolle die Kommunistische Arbeiterzeitung dem russischen Proletariat „Solidarität zeigen". Aber ablehnen müsse sie es, das Privateigentum der russischen Bauern gegen die proletarische Weltrevolution zu verteidigen. Und nun hagelt es KAP.-Prügel auf die russische Sowjetregierung:

„Eine Sowjetregierung, die als eine Regierung der russischen Bauern gegen das russische Proletariat und die proletarische Weltrevolution kämpft, bietet uns keine Garantie dafür, daß unsre Hilfe dem russischen Proletariat zuteil wird, weil sie unser Klassenfeind ist. Wir werden stets dem Proletariat der ganzen Welt zur Seite stehen, aber wir werden niemals eine Regierung des Bürgertums gegen die proletarische Revolution unterstützen."

Darauf wird erneut der VKPD. der Hosenboden stramm gezogen. Genosse Crispien sagte auf dem Halleschen Parteitage der damals zur Kommunistischen Partei Drängenden im voraus, sie möchten sich nicht täuschen: es könne keine Partei geben, die in sogenanntem Radikalismus nicht noch zu überbieten wäre. Es liest sich gerade wie eine gewollte glänzende Bestätigung dieser Voraussage, wenn man sich die folgenden Zeilen der Kommunistischen Arbeiterzeitung ansieht:

„Die VKPD. hat mit ihrem Aufruf ihren totalen politischen Bankrott besiegelt. Sie verzichtet in Zukunft auf jeden Klassenkampf gegen die Bourgeoisie. Sie gibt sogar schon den Gedanken an die proletarische Revolution preis. Sie schlägt dem deutschen Kapital eine Arbeitsgemeinschaft vor. Nicht das deutsche Proletariat soll die Hilfsmittel den russischen Arbeitern liefern, sondern die deutsche Bourgeoisie. Sie stellt sich offen auf den Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und erkennt an, daß die Produktionsmittel Eigentum der deutschen Bourgeoisie bleiben sollen."

Das ist genau dasselbe, was die Rote Fahne der Unabhängigen Partei flammenden Auges an den Kopf wirft. Die Zentrale der VKPD. weiß jetzt darauf „nur" zu antworten:

„Daß die KAP. die Revolution will und damit die wirksamste Hilfe für Sowjetrußland, wissen wir, daß sie die Beginnungen zur Verwirklichung dieser Revolution nicht erkennt, sehen wir an dieser Antwort erneut. Wir müssen Sowjetrußland jetzt helfen und können nicht damit warten, bis das Proletariat in Deutschland die Macht ergriffen hat."

Das ist nun wieder das, was wir unzählige Male der VKPD vorgehalten haben, wenn sie glaubt, die Revolution nach ihren Willen heute oder morgen dirigieren und die Bourgeoisie aus ihren Machtpositionen hinauswerfen zu können wie einen Levi aus der Partei. Genau dasselbe, was hier die VKPD. hinsichtlich der Hilfsnotwendigkeit gegenüber dem hungernden russischen Volk sagt, gilt auch gegenüber dem von Arbeitslosigkeit und andern schweren wirtschaftlichen Schlägen getroffenen deutschen Proletariat. Auch hier gilt es für uns, den Arbeitern jetzt zu helfen und nicht damit zu warten, bis das Proletariat die Macht erobert hat. Eine und dieselbe Tat, die den KAP.isten mild als Verkennung, den Unabhängigen aber als schwerster Verrat gebucht wird, wird zum Ausfluß weltgeschichtlicher Allweisheit, wenn sie die VKPD. ergreift.

Unruhen in Petersburg.

Berlin, 1. August. Meldungen aus Helsingfors, die natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, berichten von Unruhen in Petersburg, die unter Anwendung von Gewalt unterdrückt worden seien. Unter den etwa 4 Millionen Flüchtlingen, die vor dem Hunger aus dem Wolgagebiet westlich fliehen und nach Moskau marschieren, wüte die Cholera ungeheuer. Die Seuche habe auch auf das Sanitätspersonal übergegriffen, ebenfalls auf die Roten Truppen, die ihnen entgegengesandt waren, um sie aufzuhalten. Am Wege lägen Berge mit Hunderten von Leichen.

*

In Berliner Blättern veröffentlichte Berichte von Flüchtlingen die in Reval und Riga eingetroffen sind, schildern die in Rußland infolge der Hungersnot und der Seuchen herrschenden Zustände in den schwärzesten Farben. Sie bestätigen das Massensterben und die schwierige Stellung der Sowjetregierung. Nach einer dieser Meldungen soll Lenin den Vorschlag gemacht haben, zur Bekämpfung der Not eine Koalitionsregierung zu bilden, der alle sozialistischen Parteien herangezogen werden sollten. Er sei aber mit seinem Vorschlag bei Trotzki und dessen Freunden auf schärfsten Widerstand gestoßen. Bei ihren Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuchen stößt die Regierung überall auf große Schwierigkeiten. Insbesondere hat sie schwer mit dem Aberglauben der rückständigen Bauernbevölkerung zu kämpfen. Diese Bevölkerungskreise glauben durch Gebete und Beschwörungen aller Art die Gefahren bannen zu können. Dagegen stehen sie den von den Behörden angeordneten Schutzmaßnahmen verständnislos und mißtrauisch gegenüber. Die Schutzimpfungen werden vielfach verhindert, die Kranken verborgen und die Gestorbenen nachts heimlich beiseite geschafft. Angesichts dieser Zustände sind Zwangsmaßnahmen der Regierung selbstverständlich unentbehrlich. Die gemeldeten Zusammenstöße und Unruhen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mögen — wenigstens zum Teil — auch auf diese Umstände zurückzuführen sein.

Bemerkenswert ist eine Anregung, die der belgische Außenminister dem französischen Ministerpräsidenten gab. Der belgische Minister empfahl, nach einer Meldung der Agence Belge, Briand zu veranlassen, daß die Frage der russischen Hungersnot auf die Tagesordnung der Sitzung des Obersten Rates gesetzt werde.

Der Kampf gegen die russische Hungersnot.

Die Vollmachten des Moskauer Hilfskomitees.

Terioki, 30. Juli. (OE.) Die Sowjetregierung hat dem Allrussischen Hilfskomitee gestattet, Zweigstellen in der Provinz und im Auslande zu begründen, sowie den Ankauf und die Verteilung der Lebensmittel selbst in die Hand zu nehmen. Die Transporte des Komitees gehen aller andern Frachten vor; zu diesem Zweck werden dem Komitee besondere Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt. Das Komitee ist ferner befugt, ein eigenes Presseorgan und aufklärende Broschüren herauszugeben. Die Arbeit des Komitees soll sich außerhalb der Kontrolle der Arbeiter- und Bauerninspektion abwickeln, und es ist nur verpflichtet, regelmäßige Rechenschaftsberichte zu veröffentlichen.

Auf der zweiten Sitzung des Komitees am 28. Juli berichtete der Vertreter der deutschen Wolga-Kolonisten, Schneider, über die schwere Lage der Wolga-Kolonien. Der Vertreter des Verpflegkommissariats machte hierauf die Mitteilung, daß bereits 28 000 Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm) Getreide und 15 000 Pud Fische in die Wolga-Kolonien gesandt seien. — Die Moskauer Presse bemerkt zu der Hilfsaktion, daß die Sowjetregierung die in Rußland verbliebenen Vertreter der ehemaligen bürgerlichen Oeffentlichkeit zur Mitarbeit zugelassen habe, da sie sich ihrer Macht vollkommen sicher fühle. Auffallenderweise enthält das Moskauer Hilfskomitee unter seinen 63 Mitgliedern bisher keinen einzigen Vertreter der russischen sozialistischen Parteien. Die Petersburger Prawda vom 27. Juli erklärt, daß die Sozialrevolutionäre und die Menschewisten den Kampf gegen die Revolution fortsetzen, trotzdem ihre Versuche, die Sowjetregierung durch Aufstände zu stürzen, erfolglos geblieben seien. Die Moskauer Prawda nimmt die Hungersnot zum Anlaß einer heftigen Hetze gegen die Sozialrevolutionäre, die sie als „Mörder der Arbeiterklasse" und „Lakaien" der ehemaligen Volksbedrücker bezeichnet, die jetzt in London, Paris und Berlin die Wiedererlangung ihrer Macht als Folge der Hungerkatastrophe erhoffen.

Reval, 30. Juli. (OE.) Viele Schiffe, die nach Petersburg adressiert sind, laufen in Reval ein, da sie sich vor der in Rußland herrschenden Cholera fürchten.

Bei der Eisenbahnkatastrophe auf der Moskau—Kursker Bahn, der u. a. einige ausländische Delegierte der kommunistischen Internationale zum Opfer gefallen sind, handelt es sich, wie jetzt bekannt wird, um den sogenannten „Aero-Zug", die kürzlich gemeldete Erfindung eines sowjetrussischen Ingenieurs. Die Probefahrt des Aero-Zuges vor einigen Wochen war glatt verlaufen.

Ein deutsches Hilfsangebot.

Berlin, 30. Juli. Das Deutsche Rote Kreuz hat zur Linderung der Not in Rußland dem russischen Roten Kreuz seine Hilfe angeboten. In kürzester Frist soll zunächst ein Sanitätsschiff des Deutschen Roten Kreuzes mit ärztlichem Pflege- und Entseuchungspersonal sowie mit Medikamenten und ärztlichem Behelfsmaterial nach Petersburg abgesandt werden. Im Einvernehmen mit dem Russischen Roten Kreuz beabsichtigt die Deutsche Rote Kreuz-Hilfe in erster Linie eine planmäßige Bekämpfung der Seuchen in den Hauptepidemienherden. Die Deutsche Regierung hat, wie schon bekanntgegeben, ihre weitgehende Förderung zugesagt. Eine Vereinigung der bereits von mehreren nationalen Rotkreuzgesellschaften unternommenen Hilfsbestrebungen zu einer internationalen Rotkreuzhilfe für Rußland steht zu erwarten.

Annahme der amerikanischen Bedingungen.

Riga, 30. Juli. (Meldung der Associated Preß.) Die Sowjetregierung hat die Bedingungen des Handelssekretärs Hoover angenommen und vorerst die in Rußland gefangen gehaltenen amerikanischen Bürger freigelassen. Als erste der Freigelassenen traf gestern Frau Harrison, eine bekannte amerikanische Journalistin, in Begleitung des amerikanischen Senators France hier ein.

Riga, 1. August. (T.-U.) Maxim Gorki hat im Auftrage Kamenews an die Vertretung der amerikanischen Organisationen folgende Depesche gesandt: „Die Sowjetregierung findet sämtliche Bedingungen Hoovers einschließlich der Freilassung der amerikanischen Staatsbürger annehmbar und schlägt zur Vereinbarung der Einzelheiten eine Zusammenkunft in Helsingfors, Riga oder Reval vor."

Die Hungerkatastrophe und die russische kommunistische Partei.

Terioki, 29. Juli. (OE.) Die für den August d. J. angeordnete Neuregistrierung und Säuberung der Russischen Kommunistischen Partei, durch die eine starke Parteiorganisation geschaffen werden sollte, mußte vorläufig aufgeschoben werden. Aus Anlaß der Hungerkatastrophe bedarf es zahlreicher Mitarbeiter bei der Rettungsaktion; man sieht sich daher genötigt, die Kommunisten zu mobilisieren, ohne die Reinheit ihrer kommunistischen Ueberzeugung allzu genau zu prüfen. Den führenden kommunistischen Kreisen sind neue Schwierigkeiten erwachsen: es kommt häufig vor, daß Parteimitglieder absichtlich Verstöße gegen die Parteiordnung begehen, die einen Ausschluß aus der Partei zur Folge haben, um auf diese Weise die ungemein beschwerliche Hilfsarbeit bei Bekämpfung des Hungers von sich abzuwälzen. Diese Elemente befürchten auch einen Ausbruch der Rache der bedrängten Bevölkerung, die geneigt ist, den Kommunisten die Schuld an dem Volksunglück zuzuschieben. Die Sowjetpresse ruft die Genossen auf, sich der Partei würdig zu erweisen, während diejenigen, die jetzt aus der Partei austreten, um sich vor der Oeffentlichkeit zu rechtfertigen, hierdurch die Kommunisten in Verruf bringen. Die Sowjetregierung plant, die Parteilosen in größerem Umfange zur Hilfsaktion heranzuziehen.

Riga, 29. Juli. (OE.) Nach Berichten eben aus Rußland eingetroffener Personen ist zu der Cholera-Epidemie jetzt noch eine Typhus-Epidemie getreten. Zahlreiche Flüchtlinge aus den Hungergebieten sind durch die erschütternden Erlebnisse und durch die Entbehrungen psychisch erkrankt. Im Gouvernement Jekaterinenburg ist es zu erbitterten Kämpfen zwischen ortsansässigen Bauern und den Flüchtlingen gekommen.

Wie aus Moskau gedrahtet wird, hat das Allrussische Zentralexekutivkomitee angeordnet, in den vom Hunger betroffenen Gouvernements die Naturalsteuer aller Kategorien aufzuheben.

Die Kapp-Gardisten in Bayern.

München, 1. August. (Eigne Drahtmeldung der L. V.) In Bayern können sich, seit die reaktionäre Regierung Kahr am Ruder ist, alle Kapp-Putschisten frei bewegen, ohne daß sie, auch wenn sie steckbrieflich verfolgt sind, irgendwie behelligt werden. Die Münchner Post teilt nun mit, daß vor 14 Tagen Kapitänleutnant Ehrhardt bei Ludendorff auf der Ludwigshöhe bei München ein und aus ging. Selbstverständlich wurde er nicht verhaftet, obwohl man in Regierungsstellen und bei der Polizei ganz genau wußte, daß der Kappist Ehrhardt Herrn Ludendorff besuchte.

* * *

Wenn es Gerechtigkeit in Deutschland gäbe, müßten die bayrischen Regierungsstellen und Polizeibeamten, die den Hochverräter entwischen ließen, wegen Begünstigung vor Gericht gestellt werden. Aber davor sind sie so sicher, wie Ehrhardt in Bayern vor Verhaftung.

Daß der Kappist Ludendorff ostentativ seine Zusammengehörigkeit mit dem Hochverräter bekundet, wundert niemand. Und daß die Reichsregierung demselben untätig zuschaut, auch niemanden. Oder wird Herr Dr. Gradnauer in München eine Anfrage wagen? Er hat ja noch nicht einmal eine Antwort in der Affäre Krestinski erhalten!

Kapp nach Deutschland zurückgekehrt.

Berlin, 1. August. (TU.) Der Welt am Montag wird aus ihrem Leserkreise mitgeteilt, daß der Urheber des Kapp-Putsches, Landschaftsdirektor Kapp, wieder nach Deutschland zurückgekehrt sei und sich auf Schloß Eyba bei Saalfeld in Thüringen häuslich niedergelassen habe.

Eine Bestätigung der Meldung von andrer Seite liegt bisher nicht vor. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß die Nachricht der Wirklichkeit entspricht. Nach dem Verhalten der Regierung und der Gerichte gegenüber den Kappisten hat auch Kapp wirklich keine Ursache, Deutschland noch länger fernzubleiben.

Eine mißglückte Ehrenrettung der Stettiner Reichswehr.

Durch das Wolffsche Bureau wird die folgende amtliche Meldung verbreitet:

Die in der Presse über den Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Schupo in Stettin verbreiteten, teilweise ungeheuerlichen Nachrichten geben dem Reichswehrministerium und dem Preußischen Ministerium des Innern Veranlassung zu folgender Richtigstellung:

1. Der Anlaß der bedauerlichen Vorgänge bedarf noch der Feststellung. Diese wird durch die ordentlichen Gerichte erfolgen. Es wird insbesondere noch festgestellt werden müssen, ob, wie anfangs als feststehend gemeldet wurde, ein „Angriff" von Soldaten vorliegt und wer geschossen hat.

2. Schon jetzt kann gesagt werden, daß politische Motive oder die Kasernenfrage bei dem Zusammenstoß keine Rolle gespielt haben.

3. Wie immer in solchem Falle hat Janhagel sich eingefunden und gegen die Polizeibeamten Stellung genommen, doch ist ein Zusammenhang zwischen Militärpersonen und Janhagel in keiner Weise festgestellt.

4. Es steht einwandfrei fest, daß Offiziere an dem Vorfall in keiner Weise beteiligt sind.

5. Der Vorfall wird den beteiligten Behörden Anlaß geben, ein ähnlich gutes Verhältnis und gegenseitige Unterstützung von Schutzpolizei und Heeresangehörigen wie sonst im Reich auch in Stettin anzubahnen.

Diese amtliche „Richtigstellung" ist in verschiedener Hinsicht interessant und bemerkenswert. Zunächst geht aus ihr hervor, daß der ganze Vorgang noch nicht aufgeklärt ist. Trotzdem wird aber schon jetzt „einwandfrei festgestellt", daß Offiziere nicht beteiligt sind. Was da bei der weiteren Untersuchung durch die Gerichte herauskommen wird, kann man sich leicht vorstellen. Die amtliche Erklärung ist nichts andres als eine Irreführung der Oeffentlichkeit, ein Vertuschungsmanöver, zu dem sich das Reichswehrministerium und das preußische Ministerium zusammengefunden haben. Wenn übrigens in der Richtigstellung von den ungeheuerlichen Nachrichten der Presse die Rede ist, so ist daran zu erinnern, daß die in unsrer Donnerstagsnummer wiedergegebene Darstellung über den Zusammenstoß dem amtlichen Bericht der Stettiner Polizei entnommen ist, in dem ausdrücklich gesagt wurde, daß die Reichswehrpioniere gemeinsam mit dem Janhagel auf die Polizisten eingedrungen sind. Vorläufig ist diese Darstellung durch die ministerielle „Richtigstellung" noch in keiner Weise erschüttert.

Ein deutsch-russischer Zwischenfall.

Christiania, 27. Juli. Norges Handels- og Sjöfarthstidende meldet aus Vardö: Eine deutsche Minensuchflottille ging am Montag von hier ab, um bei Murman und im Weißen Meer Minenräumarbeiten auszuführen. Acht Fahrzeuge begannen gegen 9 Uhr abends mit dem Aufnehmen der Minen. Das Führerschiff kam eine halbe Stunde später zusammen mit dem Lastdampfer Torrey von Christiansand. Als sich der Frachtdampfer auf der Höhe des Leuchtfeuers von Sillvata befand, hörte man mit fünf Minuten Zwischenraum zwei scharfe Schüsse, und zwei Geschosse schlugen vor dem Schiff ein. Gleichzeitig sah man, daß die Kanonen auf der Insel Torostova klar gemacht wurden. Auf vier Schiffe, die auf der Höhe der Insel lagen, wurden zwei Schüsse abgegeben. Die Geschosse schlugen vor den Minensuchbooten ein. Das Führerschiff signalisierte darauf, sich mit voller Fahrt zu entfernen. Die Russen setzten jedoch die Beschießung fort. Eine Verteidigung wurde zunächst nicht ausgeführt, da man auf eine solche Lage nicht vorbereitet war und die Geschütze auf den deutschen Schiffen zur Verteidigung nicht klar gemacht waren. Um 10 Uhr befand man sich außerhalb der Reichweite der Kanonen und die Schießereien hörten auf.

Anmerkung des WTB.: Zu dem von der norwegischen Presse gemeldeten Zwischenfall bei Murman liegt, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, noch keine genauere Darstellung vor. Insbesondere ist noch nicht geklärt, ob die Beschießung der deutschen Flottille vom Lande aus erfolgt ist oder — was wahrscheinlicher ist — von bewaffneten bolschewistischen Schiffen. Die in Betracht kommenden Gewässer sind finnisch.

Der Zerfall Chinas.

London, 28. Juli. (TU.) Aus Peking wird gemeldet, daß die bolschewistischen Truppen Utek besetzt haben. In Peking ist eine Regierungskrise ausgebrochen. Der Ministerpräsident ist zurückgetreten. Die Truppen der Provinz Honan haben die Stadt Hupe eingenommen und besetzt.

London, 27. Juli. Times meldet aus Peking, daß der Krieg zwischen Kwantung und Kwangsi, an dem seit einigen Monaten etwa 150 000 Soldaten beteiligt waren, mit dem Zusammenbruch in der letzteren Provinz geendet zu haben scheine. Kwangsi sei die einzige südliche Provinz gewesen, die noch zur Pekinger Regierung gestanden habe.

Mit dieser letzten Niederlage Pekings scheint der Zerfall der Einheit des Reichs besiegelt, der Emanzipationskampf Südchinas, der ein Jahrzehnt lang fast ohne Unterbrechung währte, zum endgültigen Siege gelangt.

Der Kampf der jugoslawischen Regierung gegen die Arbeiterschaft.

Graz, 30. Juli. Die Grazer Tagespost meldet aus Belgrad: Nachdem alle Mandate der kommunistischen Abgeordneten für nichtig erklärt worden sind, werden bereits die Vorbereitungen für die Ersatzwahlen getroffen. Die Kommunisten werden von allen öffentlichen Aemtern und den Gemeinderäten ausgeschlossen. Alle Beamte, die in der kommunistischen Partei organisiert sind, werden aus dem Staatsdienst entlassen.

Ueber Wien wird ferner aus Belgrad berichtet: Es sollen alle Gemeindevertretungen mit kommunistischer Mehrheit aufgelöst, alle Gewerkschaftsangestellten, die der kommunistischen Partei angehören, entlassen werden. Gewerkschaften, in deren Leitung Kommunisten sitzen, verfallen ebenfalls der Auflösung. Im Falle von Streiks soll sogleich der Belagerungszustand verhängt und die Streikenden sollen gerichtlich verfolgt werden. Wie der Wiener Arbeiterzeitung aus Belgrad gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung das Gesetz über den Schutz des Staates im Wege des abgekürzten Verfahrens durchzubringen, das darin besteht, daß nur wenige Redner zu kurzen Erklärungen das Wort erhalten.

Der Danziger Senat unterstützt den Brotwucher.

Danzig, 1. August. (T.-U.) Die Sozialdemokratischen Parteien Danzigs hatten beim Senat den Antrag gestellt, ihnen einen Demonstrationszug gegen die Erhöhung der Brotpreise am 4. August zu erlauben. Der Senat hat das Ersuchen mit der Begründung abgelehnt, daß er darüber unterrichtet sei, daß aus Anlaß der Demonstration versucht werden solle, die Ordnung zu stören und den Senat zu stürzen.

Deutschland.

Auflösung des Weimarischen Landtags.

Weimar, 30. Juli. In der heutigen Landtagssitzung wurde der Antrag der Unabhängigen auf Auflösung des Landtages einstimmig angenommen. Ein Antrag der Rechten, den Auflösungsantrag bis 30. August zu vertagen, um die Arbeiten des Unterausschusses in der Angelegenheit Müller-Brandenburg zum Abschluß zu bringen, wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag der Demokraten, den Unterausschuß trotz Auflösung des Landtages beizubehalten. Der Abstimmung ging eine große politische Debatte voraus, in der über die Ursachen und die Notwendigkeit des Rücktritts der Regierung und der Auflösung des Landtages von Vertretern aller Parteien nochmals Stellung genommen wurde. Der Zeitpunkt der Neuwahlen ist noch unbekannt.

Die Rechtsgültigkeit des Preußischen Altersgrenzengesetzes.

Berlin, 30. Juli. (DA.) Das Landgericht I Berlin hat kürzlich der Klage eines nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzten Richters gegen den Fiskus auf Fortzahlung des Gehalts stattgegeben, weil das preußische Altersgrenzengesetz die wohlerworbenen Rechte der Beamten verletze. Im Gegensatz zu dieser Entscheidung hat, wie die Dena erfährt, neuerdings die zweite Zivilkammer des gleichen Gerichts eine entsprechende Klage eines Oberstudiendirektors gegen die Stadtgemeinde Berlin abgewiesen und in dem Urteil ausgeführt, daß das Altersgrenzengesetz der Reichsverfassung nicht widerspreche und seine Rechtsgültigkeit nicht in Zweifel zu ziehen sei.

* * *

Kommunistische Kontrolle der preußischen Gefängnisverwaltung. Mit Genehmigung des preußischen Justizministers besuchte im Auftrage der kommunistischen Landtagsfraktion der Abgeordnete Menzel (Halle) die preußischen Strafanstalten, um nach Mißständen zu fahnden und die Verhältnisse in den Gefängnissen zu untersuchen. — Wie die Dena hierzu von zuständiger Seite erfährt, ist dem Abg. Menzel lediglich auf Widerruf gestattet worden, die in preußischen Zuchthäusern und Gefängnissen befindlichen von außerordentlichen Gerichten verurteilten Personen einmal ohne vorherige Anmeldung im Beisein eines Anstaltsbeamten zu sprechen. Diese für Monat Juni erteilte Genehmigung ist inzwischen bis einschließlich September verlängert worden.

Eine vernünftige Maßregel. Und wie steht es mit der Nachprüfung der Urteile der Ausnahmegerichte und der Begnadigungsaktion, Herr Reichsjustizminister Schiffer?

Die Reichswehrheldentaten in Stettin. Eine „neutrale Kommission", die aus Mitgliedern des Reichsministeriums des Innern und des Reichswehrministeriums besteht, wird die Untersuchung der Zusammenstöße zwischen Schutzpolizei und Reichswehr in Stettin führen.

Welche zarte Rücksicht auf die Reichswehr! Würde sie auch den nichtuniformierten Staatsbürgern zuteil werden?

Bayern provoziert weiter. Aus Bad Kissingen wird vom 29. Juli gemeldet: Hier ist in den letzten Tagen von Kriminalbeamten eine scharfe Fremdenkontrolle durchgeführt worden. Der Aufenthalt einiger hundert Fremder wurde beanstandet und diese ausgewiesen. Es handelt sich zum größten Teil um Russen und Polen, die sich hier ohne Pässe und Ausweise aufhielten. — Das ist wahrscheinlich die bayrische Antwort auf die Anfrage der Reichsregierung, was die Kahrgesellschaft in der Affäre Krestinsky zu sagen hat.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der serbophile Aufstand der Mirditen.

Der Führer der aufständischen Bewegung in Albanien, Marc Fiama, zieht sich vor zahlreichen Streitkräften der Regierung von Tirana zurück. Er hat mit einigen Truppen die serbische Grenze überschritten und die serbische Regierung gebeten, Nordalbanien durch das serbische Heer besetzen zu lassen, um dadurch die Selbständigkeit der Mirditen zu retten. Die Gefechte zwischen Mirditen und den Truppen von Tirana dauern an.

* * *

Blutiger Streik in Lodz. Laut Przeglad Wieczorny ist es in Lodz zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden gekommen, bei denen es beiderseits schwere Verluste gab.

Korrupte höhere Beamte in Wien. Eine Anzahl von höheren Beamten des österreichischen Volksbekleidungsamtes darunter der Leiter des Amtes sowie eine Reihe von Geschäftsleuten befindet sich in polizeilicher Untersuchung. Sie werden beschuldigt, seit Jahren große Schiebungen in Volksbekleidungsstücken unternommen zu haben.

Kein französisch-tschechisches Militärabkommen. Der tschechische Minister Dr. Benesch hat in Beantwortung einer Interpellation über die zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Militärverträge erklärt, daß die Nachricht, wonach zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei ein militärisches Offensiv- und Defensivabkommen abgeschlossen sei, jeglicher Grundlage entbehre. Desgleichen sei die Nachricht, daß sämtliche Einzelheiten der Besetzung für Ober- und Niederösterreich ausgearbeitet seien, unwahr.

Ein militärisches Bündnis der baltischen Staaten. Aus Riga meldet OE. vom 29. Juli: Die baltische Staatenkonferenz in Helsingfors ist in die Beratung eines militärischen Bündnisses getreten.

Aus der Partei.

Das Bezirkssekretariat Oldenburg-Ostfriesland siedelt am 1. August 1921 nach Oldenburg über. Alle für diesen Bezirk bestimmte Zuschriften sind von diesem Tage ab an Max Kaufmann, Oldenburg, Gewerkschaftshaus, Kurwikstr. 2, zu richten.

Briefkasten.

A. B. 1. Buchbinder, die im zweiten Jahr bei einer Firma in Tätigkeit sind haben Anspruch auf 3 Tage Ferien. Der Stundenlohn für verheiratete Buchbinder beträgt z. Zt. 5.30 Mk. Für Spezialarbeiten werden 20 Pfg. Zuschlag gewährt. — 1 Mk. Parteikasse.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Ernst Frenzel in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Leipzig

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1415

Montag, den 1. August 1921

160. Rinrechts-Vorstellung (4. Folge, grün)

Die spanische Nachtigall.

Operette in 3 Akten von Rudolf Schanzer und Ernst Welisch. Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Joseph Gross. Musikal. Leitung: Otto Findeisen.

Personen: Donna Leocadia (Emmy Navarra); Estella, ihre Nichte (Charlotte Rolland); Leandro, ihr Neffe (Erich Suckmann); Don Ramón (Rudolf Ander); Dolores Velamór (Therese Wiek); Modesto Caveda (Willi Puro); Don Ribeira (Josef Trantmann); Madrago, Souffleur, Abelino, Miranda, Blanca, Mitglieder von Dolores' Truppe (Hugo Steinherr, Edmund Burlé, Charlotte Schädrich, Gertrud Rößner); Anna, Wirtin (Tilly Grodmann); Diego, Estaban Inés, bei Anna (Karl Diezmann, Adalbert Kalliß, Anna Feldegner); Der Alcalde (Hermann Engelmann); Pedro, Diener bei Leocadia (Karl Eichler).

Damen und Herren der Gesellschaft. Dienerschaft bei Leocadia. Volk. Mitglieder der Dolores' Truppe.

Der 1. Akt spielt in Annas Gasthof zu Valladolid, der 2. Akt auf Schloß Abranteß, der 3. Akt mehrere Monate später im „Teatro Velamon" zu Madrid. — Zeit: Gegenwart.

Tänze einstudiert von Emma Grondbona.

Einfache Preise. Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende ungef. 10¼ Uhr.

Dienstag, den 2. August: 161. Rinrechts-Vorstellung (5. Folge, blau): **Die spanische Nachtigall.** Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 3. August: 162. Rinrechts-Vorstellung (6. Folge, gelb): **Die spanische Nachtigall.** Anfang 7½ Uhr.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Nachdruck verboten.) Fernruf 1410.

Montag, den 1. August 1921

Ab dafür!!

(Neunzehn-hundert-neunzehn!)

Eine Zeitschnurre in 3 Akten von Toni Impekoven und Karl Mathern. In Szene gesetzt von Herbert Hübner.

Personen: **Prof. Dr. Otto Engerling**, die leibhaftige Gutmütigkeit (Karl Huth); **Maria**, seine vom Geist der Zeit besessene Frau (Marie Dalldorf); **Fränze**, ihre moderne Tochter (Marianne Kupfer); **Freddy Warburg**, Aesthet und auch sonst ein feiner Herr (Eugen Alberer); **v. Grumbach**, eine gute Menschenseele und Hamsterquelle (Fritz Reiff); **Staatsanwalt Dr. Voß**, lernt die strafbarsten Sachen kennen (Alfred Schlageter); **Juliette**, seine Frau, macht sich der Wehlhilfe schuldig (Tilly Hesse); **Geh. Rat Prof. Georgi**, ein sehr hungriger geistiger Arbeiter (Hans Peßler); **Kommerzienrat Moritz Bendheim**, der Mann mit dem Köppchen (Wilhelm Walter); **Gräfin Nina von Villeneuve**, nicht von der Naiven zu spielen (Agnes del Sarto); **Ferdinand Schottenfeld**, verdient seine Gelder spielend (Hans Zeise-Gött); **Gerichtsvollzieher Biedermann**, der Staatserhaltende (Wilhelm Engl); **Polizeikommissar Buddecke**, der ewige Wahrheitssucher (Oskar Berger); **Schutzmann Krause**, der ihm herausmodeln hilft (Artur Niklas); **Emma**, ein wohlorganisiertes Dienstmädchen (Marie Schippang); **Der Klamottenmax**, Personalbeschreibung bei den Akten (Herbert Hübner); **Ein rothaariger Mann** (Fritz Wendel); **Herr Müller**, ein Kellner (Rudolf Plaeh).

Einfache Preise. Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende ungef. 10½ Uhr.

Täglich abends 8 Uhr der Sommerschwank: Ab dafür!!

Krystall-Palast

August 1921

Der neue glänzende Meß-Varieté-Spielplan.

Auftreten folgender erstklassiger Künstler:

A. Kreton Hunde-Pantomime	**Gerda Holmar** Liedersängerin
4 Arconis Schleuderbrett-Akrobaten	
2 Römers 2 Banjo- u. Xylophon-Virt.	**3 Grazien 3** Tanz- u. Verwandl.-Akt
Familie Sommer Akrobaten	
E. Talerno Illusions- u. Zauber-Akt	**2 Christians** Trapezkünstlerinnen
Walter Sayton & Partner Elastisch Gymnast. Akt	
3 Cartellas 3 Jongleure mit ihrem Hund Bischu	**Messter-Woche**

Anfang ½8 Uhr — Anfang ½8 Uhr

Battenberg

Franz Tielscher der beste Humorist der Gegenwart	**Dairo Paini** ? ? ?
C. O. Pillnay Meister div. gymn. Künste	**Afra** Europas berühmteste Gedankenleserin
Sums Der Urkomische	
Charlotte Klein Vortrags-Künstlerin	**Gustav Remond** Piston-Virtuose
2 Roits Equilibristik-Akt	**2 Joosten** ? Die rollende Neuheit?
3 Runkel-Rappos Die unvergleichlich parodistischen Clowns	

Telephon 1370 **Theater** Anfang 8 Uhr

Gastspiel des Herrn Bernhard Rahn vom Stadttheater in Augsburg: **Und die Liebe höret nimmer auf.** Schauspiel in 3 Aufzügen.

Morgen: **Und die Liebe höret nimmer auf.**

Vorverkauf: Tageskasse 10—2 und Zigarren-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

KORSO

Vornehm behagliches Kaffeehaus am Augustusplatze.

Weltstädtische Eleganz. Edle Musik. Erlesene Bewirtung. **Georg Zeisner.**

Nachtfalter

Hainstrasse 18

Allabendlich **7½ Uhr**

Kabarett.

Natur-Park Schleußig

Straßenbahn 1 und 8. ∴ Inhaber **A. Weikert.** ∴ Fernruf 40883.

Heute Montag, ab ½8 Uhr

Ein Strauß-Abend.

Ab Dienstag, 2. August täglich ab ½8 Uhr: **Dezente Streichkonzerte**

Sanssouci

Heute 7 Uhr **Ball**

Bonorand

Voranzeige!

Morgen Dienstag, 2. August: Erster grosser

Richard-Wagner-Abend

ausgeführt vom Curth-Fix-Orchester, Dir. Arno Fix

40 Musiker — 40 Musiker

SARRASANI

Täglich 7.15 Uhr. Mittwoch auch 3 Uhr. Nachmittags halbe Preise für Kinder. Teleph. 3793. Vorverkauf: Kaufhaus Althoff und Zigarrenhaus Weisse, Lindenau, Markt 19a.

Nur kurze Zeit — **20 neue Attraktionen und die** — Nur kurze Zeit

Riff-Kabylen.

Blumensäle.

Täglich abends ½8 Uhr

Künstler-Kabarett.

Sonntags 2 Vorstellungen. * 4 Uhr u. ½8 Uhr

Gosenschlösschen, Eutritzsch.

Heute Montag **Feiner Ball.** Abwechselnd Herr.- u. Damenwahl. Tanz frei

Wochentags Einlaß 4½, Anfang 5, Ende 10½ Uhr
Sonntags Einlaß 3, Anfang 3½, Ende 10½ Uhr

Lindenfels

Karl-Heine-Straße 50 Fernruf 18195/96

Ab morgen Dienstag:

Lola, die Apachenbraut

Zweiter Teil.

Abenteurer-Film in sechs Akten mit Colette Corder.

Anna Müller-Lincke in dem dreiaktigen Lustspiel:

Juch und Schlau

und der übrige Spielplan.

Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

Wintergarten

Eisenbahnstraße 56 Fernruf 18195/96

Ab morgen Dienstag:

Der Fürst v. Piccadilly

Spannendes Detektivdrama in fünf Akten mit Joe Jenkins (Kurt Brenkendorf).

Das Los der kleinen Pierrette.

Eine prachtvolle Idylle (vier Akte) mit Helene Makowska.

und der übrige Spielplan.

Nur für Erwachsene über 18 Jahre.

Reparaturen an Uhren jed. Art nur streng solide Ausführung u. unt. Garant. bei **Gustav Kaniss** Uhrmach., Tauchaer Str. 6.*

Gerste eingetroffen.

Hühner-Kraftfutter 1.50 Körnerf. 1.90

Mais 1.80

Kleie 1.40

Kalkbeine beseitigt „Calcol", Gl. 3.— Preise bei 10 Pfd., im Ztr. bill. **Feist,** Rödelstraße 12* Straßenbahn 1 u. 8.

Gegen Würmer hat sich **Wurmfeind** als Radikalmittel für Erw. und Kinder vorzüglich bewährt. Nur echt **König Salomo-Apotheke, Leipzig.***

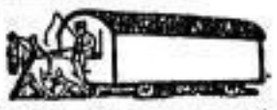
Wanzen Läuse, Blut-, Blatt-, Kleider-, Kopflläuse, Ratten, Mäuse die ganze Brut beseitigt radikal m. sich. wirkendes Ungeziefermittel **Feist,** Rödelstraße 12 Straßenb. 1 u. 8.

Vermischte Anzeigen

Ohne Kapital kann sich **Modistin** an gutgehendem **Putzgeschäft** beteiligen. Off. u. **U. 40** Exp. d. L. Volksz., Tauchaer St. 19/21.

Ihr Anzug wird wieder **wie neu gereinigt u. gebügelt für 20 Mk.** Abholung und Zusendung frei. Postkarte genügt an Wäscherei **Undino, Leipzig-Dölitz.***

Kammerjäger Wagner wohnt Senefelderst. 11. S. 1*



Möbeltransporte Hans Eitner Gegr. 1866. Leipzig, Roscherstr. 11/13. **Stadt- und Fern-Transporte.** Nur gute Ausführung. Aufbewahrung. Fernruf 13500 u. 20310.

Wohnungen

Herzl. Bitte. Tiefungl. Frau m. 5jähr. Kind sucht einf. laub. Schlafst. b. anst. Leut. Off. u. W. M. Fil. Pl., Weißenfels. Str.

Jg. Ehepaar sucht leere 2 fstr. Stube im West. Off. u. R. E. Fil. d. Bl., Pl., Weißenfelser Str.

Leipziger Schauspielhaus.

Lortzingstr. 17/19 Direktion: Fritz Wiehweg. Fernruf 1061

Montag, den 1. August 1921

Gastspiel Anton Franck.

Liebe und Trompetenblasen.

Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachwitz. In Szene gesetzt von Hans Sturm.

Personen: Major Frosch von Froschensee, Kommandant, Rittmeister Maximilian Reichsgraf. von Eppenstein, Arrestant, Leutnant Anselm Edler von Karlstadt, Arrestant, Bastian Rademacher, Korporal, Quark, Musketier, auf einer preußischen Festung (* * *. Hanns Steiner, Max Hofmann, Herbert Horn, Karl Walden); Kabinettsrat (Alfred Möhsel); Maria Charlotte (Käthe Franck-Witt); Juliane (Lina Carstens); Brigitte (A. Niemann); Jeanette (Else Schmidt).

* * * Major Frosch von Froschensee . . . Anton Franck a. G.

Ort der Handlung: Turmkasematte einer kleinen preußischen Festung. Zeit: 1750.

Größere Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr

Gastspiel Anton Franck.

Dienstag, den 2. August: **Liebe und Trompetenblasen.** Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 3. August: **Liebe und Trompetenblasen.** Anfang 8 Uhr.

Der vierzehnte Spielabschnitt läuft vom 18. Juli bis 8. August 1921. Bis zu diesem Tage muß die vierzehnte Marke der Jahreskarte an der Tageskasse eingelöst sein.

Kleines Theater.

Telephon 12300 Direktion: Fritz Wiehweg. Eisenbahnstraße 42

Montag, den 1. August 1921, abends 7½ Uhr

Wenn dich die bösen Buben locken . . .

Musikalischer Schwank in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachwitz. Musik von Rudi Glaller. Spielleitung: Bernhard Wildenhain. Musikalischer Leiter: Kapellmeister Hans Richter.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Allabendlich / Sonntag, den 7. August, nachm. 3½ Uhr (ermäßigte Preise): **Wenn dich die bösen Buben locken . . . .**

Bestellte Karten müssen bis mittags 2 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Die Mitglieder der Theatergemeinde Schauspielhaus erhalten gegen Vorzeigung ihrer Jahreskarte 50% Ermäßigung und zahlen dafür 3 Mark Musikaufschlag.

Vorverkauf an der Tageskasse des Kleinen Theaters, Kasse des Schauspielhauses, bei F. A. Coppius, Petersstr. 15, Aug. Polich, Petersstr., und im Lotteriegeschäft von Friedrich Fricke & Co., Zeitzer Straße 14.

Drei Linden

Täglich abends ½8 Uhr:

Der neue Riesen-Varieté-Spielplan

10 Welt-Sensationen.

B. Burges Familie in ihrer gymnastischen Neuheit	**Hyyppä u. Wieslander** Skandinaviens eleg. Stepptänzer	
Tiger Lilly die gefleckte Schönheit	**2 Ewos** Elegant und Equilibristik	**Bla Bers** in ihren Tanz-Phantasien

Nach 6 Jahren endlich wieder in Leipzig!

Gastspiel — Gastspiel

Walter Steiner

Deutschlands hervorragendster Vortragshumorist

mit seinem neuesten Schlagerrepertoire

Jolles Duo die modern. Duettisten	**Carl Pauly,** Altmeister d. Kunstpfeifer
Tups u. Tups akrobat. Spassmacher und Parodisten	**Kurt Eric** das Xylophon-Wunder

Vorverkauf: Tageskasse 10—2 Uhr, Tel. 43543, Warenhaus Th. Althoff, Petersstraße, Konsum-Verein, Karl-Heine-Straße.

Apollo-Theater

Bayersche Str. 8-10 (früh. Stadt Nürnberg) direkt a. Bayr. Bahnh.

Täglich abends ½8 Uhr:

Der große Varieté-Spielplan

11 Welt-Attraktionen

Kein Kino! — Kein Kino!

Garcia Der bekannte Handschatten-Künstler	Neu für Leipzig! **Krönlein-Tima** Das glänzende Op.-Duett	**Max Förster** Ventriloquist
Neu für Leipzig! **4 Yileroms** Akrobatischer Kugelakt	Neu für Leipzig! **2 Bollingers** Die lustigen Lumpensammler	

Gastspiel — Gastspiel

Hofkapellmeister Professor Richard Sahla

genannt Paganini II.

Alexandra Andreewa vom Staatsth. Petersburg **Rob. Rood** vom Nationaltheater Reval in ihren eigenen Tanzschöpfungen	**F. Artusa & Compagnie** Vom Cowboy-Lager nach New York
Beasys dress. Katzen	**Werner Groß** Tanz-Humorist und Parodist / **3 Bruhns** komische Akrobaten

Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr. Tel. 11111. Warenhaus Th. Althoff, Petersstrasse.

Akten- Bücher- Schüler- Muster- Mappen

Rindleder

Beste Qualitätsarbeit

Erneut bedeutend herabgesetzt.

Karl Blaich Windmühlenstr. 32 Tauchaer Straße 16

Schillerschlößchen

L.-Gohlis, Menckestraße. Straßenb. 6, 12, 13, 20.

Heute von 6 Uhr an

Grosser Damen-Ball.

Abwechselnd Damen- und Herren-Engagement.

Das ist Betrieb.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. August.

Parteiangelegenheiten.

Gemeindevertreter des Aeußeren Südbezirks. Die für heute angesetzte Sitzung findet nicht statt. Weitere Meldung folgt.

Ortsverein L.-Ost. Morgen Dienstag, abends ½8 Uhr, Vorstandssitzung. Vertrauensmänner und Agitationskomitee müssen mit anwesend sein. Wichtige Angelegenheiten. Pünktlich erscheinen.

Ortsverein des Westens. Wir ersuchen um schnelle Abrechnung der Waldfestkarten.

Leutzsch. Die Kinder, welche sich am Besuch von Papa Kleinerts Puppentheater beteiligen, treffen sich Mittwoch, ½2 Uhr, auf dem Schulhof.

L.-Eutritzsch. Montag, den 1. August, abends 8 Uhr, Frauendiskussionsabend im Feldschlößchen. Vortrag des Gen Kretzschmar.

L.-Möckern. Spielleiterinnen und Kindergruppen treffen sich Mittwoch 1 Uhr, am Carolabad, Mecklenburgstraße 10. Punkt ½2 Uhr Abmarsch zur Probe der Gesänge und Tänze zum Gewerkschaftsfest.

Schwerbeschädigte und Gewerkschaftsfest

Am Sonntag, dem 14. August 1921, werden die Tribünenplätze den schwerbeschädigten Gewerkschaftsmitgliedern reserviert. Dazu werden im Gewerkschaftskartell, Gerberstraße 1, Zimmer 99, von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr, besondere Festkarten zum gleichen Preise von 2 Mark abgegeben, soweit Plätze vorhanden sind. Bedingung ist, daß der Schwerbeschädigte sich allein, ohne fremde Hilfe bewegen kann. Kinder und Begleitpersonen haben keinen Zutritt zu den Tribünenplätzen. Arbeitersamariter versehen den Sanitätsdienst auch auf der Tribüne.

Die Ausgabe der Karten erfolgt gegen Vorzeigung des Verbandsbuches und des Rentenausweises.

Gewerkschaftskartell Leipzig.

•

Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre. Heute, abends 7 Uhr, im großen Saale des Volkshauses Versammlung. Tagesordnung: Der Landarbeiterstreik und die Technische Nothilfe.

Wetterbeobachtungen Zoologischer Garten in Leipzig.

	Barometerstand Millimeter	Lufttemperatur Celsius	Luftfeuchtigkeit Prozente	Windrichtung	Windstärke	Wetterzustand	Temperaturextreme am 31. Juli 1921
Nachm. 2 Uhr	53.5	26.0	44	SO	2	Schwül	Höchste Temperatur 128.0
Abends 9 Uhr	52.8	18.6	76	NO	0	Schwül	Tiefste Temperatur 112.5
Früh 7 Uhr	53.2	18.1	71	SO	2	Trocken	Regenmenge in 1 per qm 0.0

Allgemeiner Wetterverlauf: Schwül, trocken, Gewitterneigung, fallendes Barometer.

Streikbruch ist ehrlos!

Immer hat die organisierte Arbeiterschaft Streikbrecher als ehrlose Subjekte aus ihren Reihen ausgestoßen. Sogar das Bürgertum hat Streikbrecher zwar zu benützen verstanden, sie aber doch als Verräter an den Interessen der Arbeiterklasse angesehen.

Zum jetzigen Landarbeiterstreik wagt es die Technische Nothilfe, diese von Reichs wegen organisierte und dem Reichsministerium unterstehende Streikbrechergilde, in einem unverschämten Plakat die Leipziger Bevölkerung zum Streikbruch aufzurufen. Jeder denkende Mensch ist empört über das nimmersatte Agrariertum, dem eben von der Regierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstages durch die Erhöhung der Getreidepreise Milliarden in den Rachen geworfen wurden, und das sich trotzdem weigert, den Landarbeitern ihren kärglichen Stundenlohn von 2.65 Mk. auf 4 Mk. zu erhöhen. Und da wagt die Technische Nothilfe von einem „pflichtvergessenen Teil der Landarbeiter" zu reden, der aus „selbstsüchtigen Interessen" handle, wenn er für diese Hungerlöhne nicht mehr arbeiten will!

Um nicht weniger als 4½ Millionen Mark haben die Milchproduzenten die Leipziger Bevölkerung allein im Jahre 1918 durch Entrahmung der Milch betrogen — und jetzt sollt ihr hinausgehen und die Kühe melken, um den Profit der Herren zu sichern.

Durch die wahnsinnige Verteuerung des Brotes wird die Unterernährung der breiten Massen des Volkes zum Heil der Agrarier ins Unermeßliche vergrößert — und zum Dank dafür sollt ihr ihnen die Ernte einbringen und den reichen Gewinn aus dem Elend des Volkes sichern helfen!

Arbeiter Leipzigs! Streikbruch war immer ehrlos! Wahrt der Landarbeiterschaft die Solidarität. Laßt die Orgeschleute in der Technischen Nothilfe ihre Streikbrecherdienste verrichten und seht euch diese Arbeitswilligen genau an — es sind dieselben, die euch beim Kapp-Putsch niederknallten und jederzeit bereit sind, aufs neue gegen euch zu marschieren.

Die Streikbrecherdienste der Technischen Nothilfe sind ein Schlag gegen das gesamte Proletariat!

Arbeiter Leipzigs! Unterstützt die streikende Landarbeiterschaft!

Streikbruch ist ehrlos!

Das Lügengesindel vom Petersstein weg.

Der Ryssel-Briefwechsel ein „politischer Scherz".

Das Hakenkreuzblatt, das der Kappist Lindemann in Herfurths Sold leitet, kam am Sonnabend mit der leidenvollen Erklärung heraus, daß sein Artikel „Die Brüder Ryssel", der den Schwindel vom Briefwechsel zwischen dem Genossen Ryssel und seinem Bruder enthielt, ein „politischer Scherz" gewesen sei. Gerade an den von uns angeführten Sätzen, aus denen wir die Fälschung nachgewiesen hatten, würden das verständige Leser sofort erkannt haben. Das ist natürlich ein neuer Schwindel des unverfrorenen Lügenblattes. Ein politischer Scherz ist sicherlich eine erlaubte Sache im politischen Kampfe, doch ist es journalistische Anstandsregel, daß in solchem Falle der Charakter als Scherz deutlich zu erkennen gegeben wird. Davon war bei dem salzlosen Machwerk des Herfurthblattes nicht die Rede. Seine bedauernswerten Leser werden den Schwindel denn auch samt und sonders ernst genommen haben. Es geht freilich in einem hin, da der ganze Inhalt des Blattes im wesentlichen nichts anderes als gleichwertiger Schwindel ist. Wie denn der ganze politische Text dieses Hakenkreuzblattes nichts als ein unfreiwilliger „politischer Scherz" ist, und zwar ein sehr schlechter.

* * *

Die Oeffentlichkeit darf darüber nicht vergessen, daß dieses Herfurthpapier ein Blatt ist, das lügen will. Es hat heute noch nicht die abgelegten Kahrlügen über die Affäre Krestinsky richtig gestellt. Kappist Lindemann hat die Stirn, widerlegte Lügen gemütsruhig aufrecht zu erhalten. Was wir von Zeit zu Zeit zu konstatieren für nützlich halten.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Wacht darüber, daß eure Kinder und sonstigen Angehörigen

keine Streikarbeit in der Landwirtschaft

verrichten. — Übt Solidarität!

„Häusliche Nothilfe" — ein Stellennachweis.

„Häusliche Nothilfe" nennt sich eine neue Organisation, die in allen Städten geschaffen werden soll. In bürgerlichen Zeitungen wird rege Propaganda dafür gemacht. Zweck der Gründung? Es soll wieder einmal dem Mittelstand geholfen werden, sich willige und vor allem billige Arbeitskräfte zu verschaffen.

Mit vielen schönen Worten wird auf die Not der Hausfrauen hingewiesen, die nicht in der Lage sind, die hohen Löhne für Hausangestellte und Aushilfen zu bezahlen. Um dem abzuhelfen, wird ein durchaus nicht kostenloser Arbeitsnachweis eingerichtet. Hausfrauen und Helferinnen haben für die Benachrichtigungskarte 5 Mk. „Pfand" zu entrichten. Dann einen Jahresbeitrag von 5 Mk., für Mitglieder des Hausfrauenverbands 3 Mk. und bei Inanspruchnahme eine Einschreibegebühr von 1.50 Mk. Nach erfolgreicher Vermittlung aber noch eine Abschlußgebühr, deren Höhe schamhaft verschwiegen wird. So wird wohl die „Häusliche Nothilfe" in erster Linie der Kasse des Hausfrauenverbands Helferdienste leisten. Und diese ganze Einrichtung jetzt, wo das neue Arbeitsnachweisgesetz durchberaten wird, in dem die Abschaffung der privaten und gewerblichen Stellennachweise vorgesehen und die gesamte Vermittlung in die Hände der Kommunen gelegt werden soll, denn ein Arbeitsnachweis zur Vermittlung billiger Arbeitskräfte ist die „Häusliche Nothilfe", wenn wir alle schönen Redensarten weglassen und den Kern der Sache herausschälen.

Die Organisation will in allen Städten Stellen schaffen, wo die notleidenden Hausfrauen des Mittelstandes (Arbeiterfrauen werden nicht einmal erwähnt) sind hinwenden können, um Haushelferinnen für längere oder kürzere Zeit zu erhalten. Frauen und Mädchen des Mittelstandes werden aufgefordert, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. Nicht um freiwillig und unentgeltlich ihre Arbeitskraft aus reiner Nächstenliebe zu opfern, nein, um ein Taschengeld zu verdienen, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, wie es ausdrücklich in dem Aufruf heißt. „Selbsthilfe des Mittelstandes" hört sich so schön an, großgedruckt, protzig stehen die Buchstaben da, dann zum Schluß ganz klein und so nebenbei: „Es sollen nicht Arbeitskräfte verdrängt, sondern fehlende ersetzt werden." Wer prüft diese Frage? Wer prüft die wirtschaftlichen Verhältnisse der Hilfesuchenden, ob sie wirklich nicht in der Lage sind, berufsmäßig tätige Frauen und Mädchen gegen angemessene Bezahlung zu beschäftigen? Wir kennen doch unsre sogenannten guten, deutschen, sparsamen Hausfrauen, die sehr bald diese Einrichtung ausnutzen werden, um die Gehälter der auf Erwerb angewiesenen Hausangestellten noch mehr zu drücken. Jede Forderung auf Lohnerhöhung wird dann mit dem Hinweis auf die vorhandenen billigen Arbeitskräfte der „Häuslichen Nothilfe" abgelehnt. Die Tatsachen haben bewiesen, daß gerade dieselben Kreise, auf deren Helferdienste man rechnet, es sind, die auf die Löhne der Heimarbeiterinnen drücken, weil sie nicht ihren Lebensunterhalt verdienen wollen, sondern nur eine Zubuße, ein Taschengeld zur Befriedigung ihrer Luxusbedürfnisse.

Ist die „Häusliche Nothilfe" überhaupt notwendig? Zugegeben, daß in einzelnen Fällen bei plötzlicher Erkrankung der Hausfrau Hilfe erforderlich ist, so wird doch in den weitaus meisten Fällen diese Hilfe durch Familienangehörige oder Bekannte geleistet werden können, Krankenpflege kommt ja nicht in Frage. Es zeugt von keinem großen Opfersinn in den Kreisen des Mittelstandes, wenn für derartige Notfälle fremde bezahlte Kräfte herangezogen werden müssen. In Arbeiterkreisen ist die gegenseitige Hilfe in Not- und Krankheitsfällen etwas derart Selbstverständliches, daß keine Frau darüber redet.

Der zweite Notstand des Mittelstandes, der gelindert werden soll, besteht darin, billige Arbeitskräfte zur Pflege des Haushalts und der Kinder zu verschaffen, weil sonst die Hausfrauen unter der Last zusammenbrechen, da angeblich auch ein Mangel an Aushilfskräften besteht. Hier liegt die Gefahr für die Hausangestellten. Es soll systematisch **eine Organisation von Lohndrückern** geschaffen werden, die unter dem Mantel der christlichen Nächstenliebe **ihre Arbeitskraft für ein Butterbrot verkaufen.** Absatz 6 der Magdeburger Richtlinien sagt: „Die Bezahlung der Helferin geschieht nach jedesmaliger Uebereinkunft." Die Helferin soll sich auch vor schwerer Arbeit nicht scheuen; es muß aber dann doch noch die Hausfrau ermahnt werden, in der Helferin die gleichwertige Persönlichkeit zu achten.

Noch eins ist bei den Aufrufen der Hausfrauenvereine beachtenswert. Immer wird bei der Forderung der Hausangestellten nach geregelter Arbeitszeit entgegengehalten, daß es für den Privathaushalt unmöglich ist, die Arbeitszeit fest zu umgrenzen. In den Richtlinien für „Häusliche Nothilfe", herausgegeben vom Verband Magdeburger Hausfrauen, heißt es in Absatz 5: „Der halbe Tag rechnet vier, der ganze zehn Stunden." Die Schlußfolgerung, die wir daraus ziehen können, wenn in besonderen Notfällen eine Arbeitszeit von zehn Stunden zur Aufrechterhaltung des Haushalts genügt, in normalen Zeiten eine solche von acht Stunden vollkommen ausreichen dürfte. Wir freuen uns, von den Hausfrauen, wenn auch ungewollt, in der Forderung nach geregelter Arbeitszeit eine so wertvolle Unterstützung erhalten zu haben und werden bei Tarifverhandlungen darauf zurückkommen.

Im übrigen glauben wir, nach dem Inhalt eines Artikels von L. v. Brand zu schließen, daß sich wohl Tausende von Hausfrauen finden, die Hilfskräfte haben möchten, aber nur verhältnismäßig wenige Helferinnen, denn selbst die Frauen und Töchter unsres Mittelstandes wissen heutzutage den Wert des Geldes und ihrer Arbeitskraft zu schätzen.

Ein Waldfest auf dem Bienitz. Der vereinigte Westbezirk und ein Teil des Nordbezirks der unabhängigen sozialdemokratischen Parteivereine hielt am Sonntag auf dem Bienitz ein Waldfest ab, das in seiner Großzügigkeit als echtes Volksfest wirkte. Unter Beteiligung der Sänger, Turner und der Jugend marschierten früh in der achten Stunde die Festteilnehmer mit voller Musik zum Bienitz, wo sich auf den Wiesen und im schattigen Kiefernwald bald ein buntbewegtes fröhliches Treiben entwickelte, das bis zum Abend anhielt. In den Nachmittagsstunden hielt der Genosse Ryssel eine Festrede, dann folgte als besondere Veranstaltung die Aufführung von „Tollers Wandlung" durch die Jugend, die allgemein Anklang und lebhaften Beifall fand. Es war ein Tag voll Freude für jung und alt, mit viel Arbeit für die tätigen Helferinnen und Helfer, aber auch mit vielem Durst, weil es die Sonne ein bißchen sehr gut meinte. Die Veranstaltung solcher Feste ist sicher nicht ohne Wert, denn auch sie fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl des Proletariats.

Die Einreise nach Oberschlesien. Jeder, der nach Oberschlesien reisen will, muß durch den Regierungspräsidenten in Oppeln ein Gesuch an die IMK. in Oppeln richten. Erst nach Erteilung der Einreisegenehmigung, die erfahrungsgemäß auch bei telegraphischen Gesuchen immer erst nach mehreren Tagen erfolgt, kann der Sichtvermerk bei der für die Antragsteller zuständigen französischen Paßbehörde eingeholt werden. Man erwägt, ob es nicht im Interesse Oberschlesiens ratsamer wäre, die Abschnürungsbestimmungen gegen Deutschland zu mildern, oder aber sie ganz fallen zu lassen. Bestimmend dazu müßten schon allein wirtschaftliche Momente sein.

Hundert Prozent.

[8] Von Upton Sinclair.

XXIII.

Das ganze kam Peter wie ein aufregendes Spiel vor, und er wäre dessen nie überdrüssig geworden, hätte er nicht den ganzen Tag allein mit Jennie verbringen müssen. Etliche Tage Flitterwochen sind ja ganz schön, aber kein Mann vermag sie auf die Dauer auszuhalten. Die kleine Jennie wurde des Küssens nie müde und wollte immer wieder hören, daß Peter sie liebe. Ein Mann wird bald mit seinen Liebesbeteuerungen fertig, eine Frau jedoch vermag anscheinend dieses Thema nie fallen zu lassen, denkt immer entweder an die Vergangenheit oder die Zukunft, malt sich Folgen und Verantwortlichkeit aus, denkt an ihren Ruf, ihre Pflichten und dergleichen mehr. Und dies wirkt auf die Dauer langweilig.

Jennie fühlte sich unglücklich, weil sie Sadie hintergehe, sie wollte ihr alles beichten, doch fiel es irgendwie leichter, Dinge zu verbergen, als zu gestehen, daß man sie verborgen habe. Peter sah nicht ein, weshalb Sadie etwas erfahren solle. Weshalb konnten die Dinge nicht so bleiben wie sie waren, weshalb konnte er und Jennie nicht fröhlich und vergnügt sein, anstatt sich ewig sentimental über den Klassenkampf, vom Weltkrieg nicht zu reden, aufzuregen?

Alldies bedeutet keineswegs, daß Peter hart und gefühllos war. Im Gegenteil, wenn Peter die kleine Jennie in den Armen hielt, fühlte er sich tief bewegt, erkannte den Wert dieser sanften kleinen Seele. Er hätte ihr gerne geholfen, — aber was sollte er tun? In seiner Lage vermochte er nicht mit ihr zu disputieren, sie in andrer Richtung zu beeinflussen; er vermochte bloß allen ihren törichten Ansichten beizustimmen. Die kleine Jennie wurde von ihrer Schwäche zum Verderben verdammt, was nützte es ihm stürzte er mit ihr zusammen in den Abgrund?

Peter erkannte, es gebe auf der Welt zwei Typen: jene, die essen, und jene, die gegessen werden, er aber wollte immer zu den ersteren gehören. In den zwanzig Jahren seines Lebens war sich Peter über den Wert der „Ideen", „Religionen" und „Bewegungen" klar geworden. Sie waren Köder, um Grünschnäbel zu fangen. Zwischen den Grünschnäbeln, die selbstverständlich nicht gefangen werden wollten und den klugen Leuten, die es auf ihren Fang abgesehen haben, herrscht ein ewiger Kampf, und deshalb erfinden die Klugen immer neue, lockendere Köder. Peter hatte nun bereits genügend über die „Genossen" erfahren, um zu wissen, ihr Köder sei besonders wirkungsvoll. Die arme kleine Jennie hing fest an der Angel, — was konnte da Peter tun?

Doch war sie Peters erste glückliche Liebe. Oft, wenn er sich tief bewegt fühlte, begriff er Guffeys Worte, daß ein verliebter Mensch die Wahrheit zu sprechen wünscht, und mußte die Regung unterdrücken dem Mädchen zu sagen: „Hör doch mit dem Predigen auf, raste ein wenig. Wir wollen das Leben genießen."

Manchmal sprach er diese Worte fast aus — obgleich er wußte, sie würden alles verderben. Einmal erschien die kleine Jennie in einem neuen Seidenkleid, das ihr eine der reichen Damen geschenkt hatte. Das Gewand war aus weicher grauer Seide, billiger Seide, aber frisch und neu; Peter hatte noch nie etwas so Elegantes in den Armen gehalten. Das Kleid paßte gut zu Jennies grauen Augen und ließ ihre Wangen rosiger erscheinen. Oder war es Peters Bewunderung, die ihr das Blut in die Wangen trieb? Peter wäre gerne mit ihr ausgegangen, hätte sie auf der Straße gezeigt. Er drückte das Gesicht gegen den weichen Stoff, flüsterte: „Höre, Kindchen, eines Tages werden wir beide diese ganze Elendsgeschichte für eine Zeitlang aufgeben."

Er fühlte, wie sich die kleine Jennie steif machte und von ihm zurückwich. Hastig versuchte er, seinen Fehler gut zu machen. „Ich will, daß Du gesund wirst," bat er. „Du bist zu allen Menschen so gut — behandelst alle gut, außer Dich selbst."

Mehr der Ton seiner Stimme, als seine Worte erschreckten das Mädchen.

„O Peter!" rief sie. „Was bedeute ich oder irgend ein Einzelner, solange Millionen junger Menschen in Stücke zerrissen werden und Millionen Frauen und Kinder verhungern?"

So waren sie wieder beim Krieg angelangt; Peter mußte von neuem die Bürde aufnehmen, ein Held, ein Märtyrer, ein Roter sein. Am gleichen Nachmittag erschienen drei J. W. Ws. — wie überdrüssig ward doch schon Peter dieser Wanderagitatoren und ihres unerträglichen „Schimpfens"! Es verlangte ihn auszurufen: „Hört doch auf mit eurem Geschwätz! Was ihr die Bewegung nennt, ist ja bloß euer Plan, mit der Zunge anstatt mit Hacke und Axt zu arbeiten!" Er malte sich im Geist einen Streit mit diesen Leuten aus. Der eine fragte: „Wieviel haben denn Sie mit Hacke und Axt gearbeitet?" Und der zweite fügte hinzu: „Mir scheint, Sie haben überall eine leichte Beschäftigung zu finden gewußt." Daß dies auf Wahrheit beruht, machte Peter nur noch zorniger, erschwerte es ihm, mit Genossen Smith und Bruder Jonas und Arbeitskameraden Brown, der eben aus dem Gefängnis kam, zusammenzutreffen, ihren Elendsgeschichten zu lauschen, zu sehen, wie sie vom Tisch Peters Essen verzehrten und — dies war das bitterste, sie glauben zu machen, daß er sich von ihrem Geschwätz narren lasse.

Es kam eine Zeit, da Peter alldies nicht mehr zu ertragen vermochte. Den ganzen Tag über im Hause eingeschlossen, wurde er böse wie ein Kettenhund. Gelang es ihm nicht, fortzukommen so würde er sich sicherlich verraten. Er erklärte, der Arzt habe ihm gesagt, er müsse viel in der frischen Luft sein. Derart konnte er allein das Haus verlassen, und nun ward alles leichter. Er konnte auch etwas Geld ausgeben, schlich sich in die ruhigste Ecke eines Restaurants, bestellte ein Beefsteak, aß nach Herzenslust, ohne von den vorwurfsvollen Blicken der Genossen gestört zu werden. Peter war im Gefängnis und in einem Waisenheim, sowie im Hause des Schusters Smithers gewesen, nirgends jedoch hatte er so schlecht gelebt, wie bei den Schwestern Todd, die ihr ganzes Geld dem Goober-Verteidigungs-Komitee und der „Trompete", der sozialistischen Zeitung von American-City, gaben.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kunsthonig. Die Preise für Kunsthonig, soweit sie für den Groß- und Kleinhandel festgesetzt waren, sind durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 18. Juli 1921 aufgehoben worden. Es bestehen somit nur noch festgesetzte Preise für den Hersteller, der beim Verkaufe an Großhändler einzuhalten sind.

Die Höchstpreise für Zündhölzer sind durch Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 9. Juli 1921 aufgehoben. Damit hat sich auch die Verpflichtung erledigt, in den Verkaufsstellen die Höchstpreise zum Aushang zu bringen.

Die Kaffeeersatzmittel-Verordnung vom 25. November 1920 ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. August 1921 an aufgehoben worden.

Schrotmühlen. Das Verbot, Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, anzubieten, anzuwerben oder abzusetzen, ist durch Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 23. Juli 1921 aufgehoben worden.

Zirkus Sarrasani. In afrikanischen Artisten aus Marokko und der Urmannstruppe hat das Zirkusprogramm eine wertvolle artistische Bereicherung erfahren. Die afrikanischen Wüstensöhne sind im Springen, sich in der Luft überschlagen und in sonstigen akrobatischen Leistungen Meister auf ihrem Gebiet. Das Auge des Zuschauers kann nicht schnell genug die flinken, impulsiven Bewegungen der Marokkaner verfolgen. Die Urmannstruppe bietet Erstklassiges durch Sprünge und Schwingungen an schwebenden Trapezen. Der Entfesselungskünstler Martini Scenny legte am Sonnabend ein besonderes Zeugnis von seinen Entfesselungskünsten und der Geschmeidigkeit seines Körpers ab. Martini Scenny wurde von einem Leipziger Sportmann an Händen und Füßen mit einer in der französischen Fremdenlegion gebräuchlichen eisernen Fessel festgeschlossen und außerdem mit einem langen durchnäßten Tau wie ein lebendes Bündel zusammengeschnürt. Trotzdem gelang es Scenny nach langem Mühen, sich zu befreien. Die sonstigen Programmnummern des Zirkus hielten, was sie versprochen hatten.

Oeffentliche Bezirksversammlungen der Sozialistischen Proletarierjugend Groß-Leipzig anläßlich des Jahrestages des Kriegsbeginnes. Thema: Nie wieder Krieg. Beginn überall 8 Uhr. Proletarierjugend zeige, daß du nicht mehr das willige Werkzeug der herrschenden Klasse für ihre imperialistischen Gelüste bist. Komme zu uns, vereint in dem Rufe: Krieg dem Kriege. Die Bezirksversammlungen finden in den einzelnen Bezirken wie folgt statt: Dienstag: Braustraße 17, Erdgeschoß. Mittwoch: Großzschocher, Schule, und Stötteritz, Restaurant Kleines Volkshaus. Donnerstag: Connewitz, Bibliothek, Dölitzer Straße 18, Lindenau, 43. Volksschule, Demmeringstraße, Schönefeld, Dimpfelstraße 15, Stünz, Restaurant Kleines Landhaus. Freitag: Eutritzsch, Schule in der Elisabethstraße.

Sängerchor Leipzig-Thonberg-Stötteritz. Dienstag, abends ½11 Uhr: Hauptbahnhof. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 2. August.

Für Haushaltungen.

Ausgabe von Büchsenfleisch (Rindfleisch) an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf sämtliche vom Ortsamt für Kriegerfürsorge ausgestellte Bezugskarten zum Preise von 5 Mk. (etwa 1 Pfund). Jeder Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erhält zwei Büchsen.

Dienstag,	den 2.	August 1921,	Buchstabe	E—H
Mittwoch,	„ 3.	„	„	J—M
Donnerstag,	„ 4.	„	„	N—S
Freitag,	„ 5.	„	„	T—Z

Markthalle, Galerie, Stand 150, vormittags von 7—1 Uhr und nachmittags von 4—7 Uhr.

44. Kartenausgabe: Nr. 601—800 in den Bezirkskartenstellen.

Erwerbslose und Kurzarbeiter! Vom 1. bis 13. August Verkauf von Hammelfleisch, pro Pfund 5.80 Mk., im Schlachthof, täglich von 9 bis 3 Uhr. Der Arbeitslosenrat.

Sportkartell.

Turnerbund Stötteritz. Wir bitten alle unsere Mitglieder, morgen Dienstagabend zu einer kurzen Besprechung auf dem Turnplatze zu erscheinen. Daselbst auch Treffen der Teilnehmer zum Kreisturnfest.

Sächsische Spielvereinigung. 4. Kreis. 1. Bezirk. (Mitglied des Arbeiterturn- und Sportbundes.) Resultate vom Sonntag, 31. Juli. Schönau I—Knautkleeberg I 6:1. Schönau II—Knautkleeberg II 2:0. Schönau III—Kleinzschocher IV 4:4. Großzschocher I—Lindenau I 8:2. Großzschocher II—Lindenau II 8:0. Großzschocher III—Lindenau III 2:3. Großzschocher IV—Lindenau IV 0:0. Plagwitz III—Viktoria-Anger III 15:0. Sachsen 07 III—Leipzig 18 III 1:3. Schönefeld I—Sportklub-Moskau I 4:1. Schönefeld III—Sportklub-Moskau III 3:1. Wurzen I—Stötteritz I 3:4. Kleinzschocher I—Sportlust 09 I 3:0. Kleinzschocher II—Sportlust 09 II 4:2. Kleinzschocher III—Sportlust 09 III 9:0. Preußen-Moskau I—Paunsdorf I 0:0. Preußen-Moskau II—Paunsdorf II 1:0. Preußen-Moskau III—Paunsdorf III 2:0. Preußen-Moskau IV—Paunsdorf IV 8:2. Preußen-Moskau I—Sachsen-Gautzsch I 4:0 (abgebrochen). Preußen-Moskau II—Spielvereinigung-Taucha II 8:3. Preußen-Moskau I—Dresden-Löbtau I 3:0. Preußen-Moskau I—Dresden-Potschappel I 3:3.

Alte Herren.

Großzschocher—Lindenau 4:3. Plagwitz—Kleinzschocher 2:4. Wurzen—Stötteritz IV 3:0.

Jugendmannschaften.

Städtejugend I—Markranstädt I 0:2. Fortuna-Taucha I—Sparta I 4:0. Großzschocher I—Lindenau I 8:3. Großzschocher II—Lindenau II 1:2. Schönefeld I—Knautkleeberg I 8:0. Wurzen I—Stötteritz I 1:3. Wurzen III—Stötteritz IV 2:1. Kleinzschocher I—Sportlust I 1:1. Kleinzschocher II—Jahn-Leipzig II 5:1. Kleinzschocher III—Sportlust II 6:0. Preußen-Moskau I—Paunsdorf I 0:0. Preußen-Moskau II—Sportklub-Moskau II 2:1.

Knabenmannschaften.

Großzschocher I—Sachsen-Gautzsch I 1:1. Wahren I—Rückmarsdorf I 1:3. Plagwitz I—Lindenau I 1:4.

Fußballabteilung Wahren. Dienstag, 2. August, abends ½8 Uhr, 1. Mannschaft Sitzung bei Jakob. Mittwoch, 3. August, abends ½8 Uhr, 2. und 3. Mannschaft Sitzung bei Jakob.

Fußballabteilung Turnerbund L.-Stötteritz. Dienstag, 2. August, 8 Uhr, in der Weinstrande Spielausschußsitzung. Aufstellung der Mannschaften zu den Serienspielen. Erscheinen aller Spieler in Pflicht. 9 Uhr Zusammenkunft der Begleiter zu den Jugendspielen. Donnerstag, 4. August, ½8 Uhr, in der Weinstrande Jugendversammlung, nachdem Vorstandssitzung. Sonnabend, 6. August, Nachtpartie, Treffpunkt ½8 Uhr Sportplatz Stötteritz. Sonnabend, 13. August, ½8 Uhr, Monatsversammlung im Volkshaus Stötteritz.

Vorwärts-Süd I—Radeberg-Dresden I 7:0 (1:0), Eckenverhältnis 5:4.

Nach beiderseitiger Begrüßung beginnt Punkt 6 Uhr der Kampf. Zunächst ein lebhaftes Auf und Ab, ohne daß beide Torwärter eingreifen müssen. Zwei Ecken für Connewitz enden im Aus. Einen vom Torwächter verfehlten Ball rettet R.s Verteidiger noch im letzten Moment, doch schon wenige Augenblicke später verfehlt R.s Torwart zum zweitenmal den Ball und Nr. 1 setzt. Ein schöner Angriff Radebergs führt zur Ecke, welche vom Torwart geklärt wird. Ein weiterer Angriff Radebergs wird nach einem Hin und Her vorm Connewitzer Tor durch die Verteidigung geklärt. Alle beiderseits gut eingeleiteten Angriffe scheitern an den sicheren Verteidigern, selbst zwei Schüsse aufs leere Connewitzer Tor enden im Aus und so geht es mit 1:0 für Leipzig in die Pause. Nach Wiederbeginn wird Radebergs Anstoß durch Abseits unterbunden. Connewitz unternimmt jetzt Angriff auf Angriff und in der 50. Minute fällt durch Halbrechts das 2. Tor und schon eine Minute später durch denselben Nr. 3. Eine zugetretene Ecke führt zum 4. Tor. Jetzt wird aber auch Radeberg etwas lebhafter, doch 2 Ecken, welche gut getreten, verstehen sie nicht auszunützen. Connewitz, welche vorm Tore recht entschlossen waren, erzielen in der 62. Minute Nr. 5. Die letzte Viertelstunde stand im Zeichen von Connewitz, wohl eine Folge des Sonnabendspiels, welches Radeberg in Möltau gespielt hat. Kurz vor Schluß erhöht Vorwärts-Süd I die Torzahl auf 7. Den Radebergern, welche bis zuletzt aufopfernd spielten, blieb das wohlverdiente Ehrentor versagt und mit 7:0 für Vorwärts-Süd I endet das jederzeit fair durchgeführte Spiel. Vorwärts II—Radeberg II 2:1. Vorwärts III—Hubertus-Ehrenberg I 1:0. Möltau I—Radeberg I 2:1. Urania II—Viktoria-Anger II 3:2. J. A.: Max Friedemann.

Der Bezirksspielausschuß für Fußball.

Aus der Umgebung.

Amtseinweisung des neuen Amtshauptmanns.

Im Beisein von Mitgliedern der Bezirksversammlung und der Beamten der Amtshauptmannschaft wurde heute morgen im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Genosse Nyssel durch den Kreishauptmann Lange in sein Amt eingewiesen. Der Kreishauptmann wies in seiner Einführungsrede darauf hin, daß der Wechsel in der Besetzung der Amtshauptmannschaft von großer Bedeutung sein kann. Der Kreishauptmann kam auf die Bedeutung und die Aufgaben der Amtshauptmannschaft und die dem Amtshauptmann obliegenden Pflichten zu sprechen. Er wünschte dem neuen Amtshauptmann Erfolg in seiner Arbeit und richtete an die Beamten die Mahnung zur Pflichterfüllung. Darauf leistete Genosse Nyssel den Beamteneid und den Eid auf die Verfassung und wurde durch den Kreishauptmann als Amtshauptmann verpflichtet.

Als Vorsitzender der Bezirksversammlung nahm Genosse Nebrig das Wort und begrüßte den neuen Amtshauptmann. Die gesetzlich gezogenen Grenzen des Bezirksverbandes seien im Laufe der Jahre durch die Praxis überholt worden. Der Bezirksverband müsse neue Aufgaben übernehmen. Bei der über die Leistungen der Gemeinden hinausgehenden Belastung müsse der Bezirksverband sozial ausgleichend in den von ihm gezogenen Grenzen wirken.

Was der Amtshauptmann brauche ist ein offenes Herz für die Schmerzen und Nöte der Gemeinden, ein offenes Auge für die Vorgänge in Staat und Gemeinden und schließlich der Wille, seine Person einzusetzen für das Wohl des Bezirkes und seiner Gemeinden.

Bringe der Amtshauptmann diese Eigenschaften mit, so solle es an den Vertretern des Bezirksverbandes nicht fehlen. Das Wohl der Gesamtheit im Auge, würden Bezirksverband und Amtshauptmann für das Gedeihen des Bezirkes wirken.

Darauf nahm Genosse Nyssel das Wort und versprach, allen ihm auferlegten Verpflichtungen nachzukommen versuchen. Die Verwaltung sei ein Stück Kollektivarbeit. Deshalb bedürfe er der Unterstützung der Beamten. Mit den Beamten zusammen wolle er versuchen, das Ziel zu erreichen. Der wirtschaftlich Schwächere müsse mehr geschützt werden, als der wirtschaftlich Stärkere, der sich selbst schützen könne. Mit dem Zusammenbruch des alten Obrigkeitsstaates sei auch das Untertanenverhältnis beseitigt, was auch im Verhältnis des höheren zum unteren Beamten zum Ausdruck kommen müsse. Er erwarte gutes Zusammenarbeiten mit den Beamten und der Bezirksversammlung. Damit war die Einweisung des neuen Amtshauptmanns beendet.

Auffallend war, daß kein Vertreter der Beamten das Wort nahm.

Zum Amtsantritt des neuen Amtshauptmanns.

Folgendes Schreiben ging uns zu: Mit aufrichtiger Freude haben wir, in der USP. organisierten Beamten, die Ernennung K. Nyssels zum Amtshauptmann von Leipzig begrüßt. Daß dies nicht unbeanstandet von den reaktionären höheren und teilweise wohl auch mittleren Beamten hingenommen wurde, war vorauszusehen. Die dürftigen und von sehr wenig Geist zeugenden Einwände der Dr. Woelker und Genossen, werden der Regierung bestätigt haben, daß sie richtig gehandelt hat. Es war die höchste Zeit, daß die sozialistische Regierung Sachsens dem Beispiel andrer Freistaaten folgte und die Stellen, die für Ausführung der Regierungsbestimmungen verantwortlich sind, mit Männern besetzt, von denen die Regierung die Ueberzeugung hat, daß weder direkt noch indirekt Sabotage an den Regierungsanordnungen geübt wird.

Auch die Proteste eines Bruchteils der Beamten darf die Regierung von dem beschrittenen Wege nicht abbringen. So tragisch sind solche Proteste nicht zu nehmen, sie kommen von Beamten, die vor dem November 1918 in Gegenwart ihrer Vorgesetzten nicht zu husten wagten und denen heute, in Anbetracht der Freiheiten, die ihnen die Arbeiterschaft gebracht hat, der Mut in der Brust vor Spannkraft schwillt.

Wir und ein großer Teil der Beamten sehen in dem neuen Amtshauptmann K. Nyssel einen Mann, der aufrecht durch die Schule des Lebens gegangen ist, und die Erfahrungen, die er darin gesammelt, geben uns allen die beste Gewähr, daß er die Befähigung für sein neues Amt mitbringt. Wir haben auch die Gewißheit, daß mit K. Nyssel ein neuer freiheitlicher Geist in die vermoderten Amtsstuben der Amtshauptmannschaft einziehen wird, auch wenn dabei einige bestaubte Perücken zum Fenster hinausfliegen sollten.

Aus diesem Grunde begrüßen wir nochmals die Ernennung. Nun auf zur Tat, Herr Amtshauptmann. An Arbeit wird es nicht fehlen, aber auch nicht an aufrichtigen Mitarbeitern. Trotz Woelker und Genossen.

Der Beamtenausschuß der USP. Groß-Leipzig.

a. **Zweinaundorf.** Aus dem Gemeinderat. Die elektrische Leitung bis zur Landhaus-Siedlung soll zirka 26 000 Mk. betragen. Der Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung ist von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Die Höhe der Bezirksschornsteinfegergebühren wird bis Ende 1921 angenommen. Wegen Bezahlung der Kartoffelvermittlungsgebühren soll abwartende Stellung eingenommen werden. Die Wohnungsluxussteuerordnung soll ohne Aenderung der Amtshauptmannschaft zurückgegeben werden. Den hiesigen Schwerkriegsversehrten werden je 900 bis 1000 Quadratmeter Land zum Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter zwecks Erbauung eines Eigenheims überlassen. Am Hohlweg hierselbst soll im Anschluß an die bereits bestehende Anlage ein weiterer Schmuckplatz geschaffen und derselbe für einen Ehrenhain in Aussicht genommen werden. Der Erhöhung der Nahrungsmittelrevisionsgebühren wird zugestimmt. Mit der bereits erfolgten Kirschen- und Birnenverpachtung erklärt man sich einverstanden. Die Milchpreise sind hierselbst auf 2.40 Mk. pro Liter festgesetzt worden. Anfang September wird hierselbst ein Schulfest abgehalten.

Sächsische Angelegenheiten.

Woelker und Genossen ins Stammbuch.

In der bürgerlichen Preßkampagne gegen die Besetzung des Leipziger Amtshauptmannspostens durch einen Unabhängigen haben die bürgerlichen Zeitungen fleißig Zuschriften aus Beamtenkreisen registriert, um der Oeffentlichkeit vorzutäuschen, daß die gesamte Beamtenschaft mit der Berufung Ryssels zum Amtshauptmann nicht einverstanden ist. Jeder Kundige hat sofort das Manöver der bürgerlichen Presse mit den meist auf Bestellung gelieferten Zuschriften durchschaut. Es sollte der bürgerlichen Hetze gegen den neuen Amtshauptmann und gegen die sozialistische Regierung in Beamtenkreisen ein Resonanzboden geschaffen werden, der in Wirklichkeit nicht vorhanden ist und sich nur auf eine kleine Anzahl höherer Staatsbeamte und nationalistisch gesinnter Staatsbediensteter begrenzt. Es war deshalb, gelinde gesagt, eine Anmaßung sondergleichen, daß der Ministerialrat Dr. Woelker in seinem „offenen Brief" an den Minister Lipinski behauptete, im Namen der Beamtenschaft zu sprechen. Jetzt wird dem Herrn Ministerialrat in dem Organ des deutschen Beamtenbundes Die Gemeinschaft für sein anmaßendes Auftreten gehörig der Marsch geblasen. In dieser Zeitung schreibt Hugo Kamossa.

Die Ernennung des unabhängigen Reichstagsabgeordneten Nyssel zum Amtshauptmann von Leipzig — lediglich **eine Folge des demokratisch-parlamentarischen Systems** — hat Anlaß zu mindestens recht eigenartigen Vorkommnissen gegeben. Der stellvertretende Chef der sächsischen Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Woelker, hat an den Ministerpräsidenten durch die Tagespresse einen „Offenen Brief" gerichtet, in dem er **namens der Beamtenschaft dem Ministerpräsidenten Belehrungen über Staatsnotwendigkeiten und Staatsinteressen erteilt.** Ohne uns irgendwie in eine sachliche Beurteilung der vorgenommenen Ernennung einzulassen, müssen wir feststellen, daß **das Vorgehen des Herrn Ministerialrats allen Beamtentraditionen völlig widerspricht. Der demokratische Zug unsrer Zeit kann ein Abweichen vom bisherigen Brauch verlangen.** Dadurch werden vielleicht gelegentlich einige höhere Beamte übergangen, aber **die Beamtenschaft in ihrer Gesamtheit hat nicht den mindesten Anlaß, deswegen besorgt zu sein.** Selbst die sächsische rechtsstehende Presse gibt zu, daß Rücksichten auf die Aufrückungsverhältnisse hinter dem Staatsinteresse zurückstehen müssen. Nicht jeder Mensch kommt im Leben auf den Platz, für den er vielleicht am geeignetsten wäre. Das ist Schicksal, mit dem sich der einzelne abfinden sollte. Das neue demokratische System mag sehr vielen Beamten nicht passen — **dann mögen sie es als Staatsbürger in der politischen Partei, der sie angehören, bekämpfen; die organisierte Beamtenschaft hat in diese Auseinandersetzungen nicht einzugreifen.**

Ferner muß gefragt werden, **wer dem Herrn Ministerialdirektor den Auftrag gegeben hat, ganz allgemein im Namen der Beamtenschaft zu sprechen. Es wäre sehr interessant, zu erfahren, ob der Herr Briefschreiber selbst gewerkschaftlich organisiert ist bezw. seit wann das der Fall ist, jedenfalls sprechen ihm sehr erhebliche Teile der mittleren Beamten- und Lehrerschaft und die ganz überwiegende Mehrheit der unteren Beamten das Recht ab, allgemeine Erklärungen für die Beamtenschaft abzugeben.**

Armer Dr. Woelker! — Auch das noch! Wie heldenmütig war doch der Herr Ministerialrat mit seinem „Offenen Brief" in die Kampfarena getreten, die Regierung in die Schranken fordernd. Aber die Waffe seines „Offenen Briefes" erwies sich schon bei dem ersten Schlag als ein ganz unzuverlässiges Pappschwert. In einer „Erklärung" trat der Herr Ministerialrat einen lendenlahmen Rückzug an. Und nun kommt noch eine Beamtenzeitung und bestätigt, daß Herrn Woelkers „Offener Brief" allen Beamtentraditionen widerspricht und ihm das Recht nicht zusteht, im Namen der Beamtenschaft allgemeine Erklärung abzugeben. Wir kondolieren zu diesem doppelten Reinfall dem Herrn Ministerialrat und der bürgerlichen Presse.

Auch von andrer Seite wird uns wieder bestätigt, daß ein großer Teil der Staatsbeamten die Neubesetzung des Leipziger Amtshauptmannpostens mit einem Sozialisten begrüßt und die Behauptungen der bürgerlichen Presse, die gesamte Beamtenschaft und Bürgertum wolle von der Ernennung Ryssels nichts wissen, eitel Flunkerei ist. So schrieben uns eine Anzahl mittlerer und unterer Beamten der Landesfinanzämter und der Finanzämter Sachsens:

Unter Verabscheuung der unlauteren Behauptungen und Angaben der L. N. N., die gesamte Bürger- und Beamtenschaft sei gegen die Ernennung Ryssels zum Amtshauptmann, sei hiermit die Tatsache registriert, daß es nur der Verlogenheit der L. N. N. vorbehalten ist, „zu lügen wie sie drucken".

Der größte Teil der mittleren und unteren Beamten hat nichts mit diesen Ränkespielen der „höheren" Beamten zu tun.

„Dem Tüchtigen freie Bahn!"

Weiter ging uns ein Schreiben zu, das sich gegen die Haltung des Bundes der sächsischen Staatsbeamten im Fall Nyssel wendet. Vor kurzem brachte die bürgerliche Presse mit schmatzendem Behagen eine Zuschrift dieses Bundes, die sich gegen die Ernennung Ryssels aussprach und darin eine Kampfansage an das berufsmäßige Beamtentum erblickte. Daß viele Mitglieder mit der Stellungnahme der Leitung des Bundes nicht einverstanden sind, bestätigt uns folgende Zuschrift, die uns aus Dresden, datiert vom 29. Juli, zugegangen ist:

Der „Feldzug der Beamten", so schreiben in Nr. 175 die Dresdner Neuesten Nachrichten, der Bund sächsischer Staatsbeamten. Es ist eine Anmaßung sondergleichen, **wenn die Leitung unsres Verbandes in der bürgerlichen Presse den Anschein erwecken will, als ob der gesamte Bund sächsischer Staatsbeamten sich gegen die Ernennung des Herrn Nyssel zum Amtshauptmann in Leipzig wende. Im Gegenteil, die unteren Beamten, das Gros der Beamtenschaft, und ein großer Teil der mittleren Beamten begrüßen und beglückwünschen Herrn Amtshauptmann Nyssel in seinem neuen Amte. Unser Vertrauen zum Herrn Minister Lipinski ist noch nie in Zweifel gezogen worden;** im Gegenteil, wir sind **stolz darauf und freuen uns, endlich einmal Leute an der Spitze zu haben, die mit uns gleich denken und fühlen. Unsrer Leitung aber im B. S. St. wäre nur zu raten, sich erst einmal von der Meinung der breiten Masse ihrer Mitglieder zu überzeugen.**

Mehrere sächsische Staatsbeamte,
organisiert im B. S. St.

In der Dresdner Volkszeitung schütteln in einer Erklärung die sozialdemokratischen Beamten Westsachsens den Vorstand des Landesverbandes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes ab. Der Vorstand dieses Verbandes hatte nämlich zum Fall Nyssel u. a. gesagt:

„Der Bund schließt die sächsischen Staatsbeamten restlos zusammen. Wenn der Herr Minister des Innern schreibt, daß es noch eine Vereinigung sozialdemokratischer sächsischer Staatsbeamten gebe, so sei darauf hingewiesen, daß auch die Mitglieder dieser Vereinigung, die keinen gewerkschaftlichen Charakter trägt, im Bunde sächsischer Staatsbeamten organisiert sind und alle Beschlüsse des Bundes von der Solidarität der gesamten sächsischen Staatsbeamten getragen werden."

Diese fein verklausulierte Form wurde gewählt, weil dem Bundesvorstand genau bekannt ist, daß ein großer Teil der sächsischen Beamtenschaft andrer Meinung ist, als die Herren im Vorstand. Der Vorstand hätte in dieser Frage besser getan, nicht nur einem Teil der Gewerkschaftsmitglieder Rechnung zu tragen. Die **sozialdemokratische Beamtenschaft** Westsachsens hat folgendes Telegramm an Minister Lipinski gerichtet:

„Sozialdemokratische Beamtenschaft mißbilligt Erklärung sächs. Beamtenbundvorstandes wegen ihrer unverkennbaren politischen Tendenz. Amtshauptmannsfrage vor allem staatspolitische und keine reine Berufsbeamten- oder gewerkschaftliche Frage. Soz. Beamtenschaft steht in der Sache hinter der Regierung.

Sozialdemokratische Beamtenschaft Westsachsens."

Das sind Stimmen aus den Beamtenkreisen, die von der bürgerlichen Presse und ihren reaktionären Hintermännern wohlweislich totgeschwiegen werden, weil sonst das aufgerichtete Lügengebäude über den „Fall Nyssel" zusammenstürzen würde.

Zum Ende der Brotstreckung.

Bereits vor einigen Tagen hatte das sächsische Wirtschaftsministerium auf Grund einer Erklärung der Reichsgetreidestelle mitgeteilt, daß das auf Marken abgegebene Brot vom 15. August ab der Bevölkerung nur in ungestrecktem Zustande verabfolgt werden dürfe. Das Bäckergewerbe wendet sich nun in einer Notiz gegen diese Mitteilung und behauptet, eine Streckung finde nach wie vor statt und zwar mit Hafer- und Gerstenmehl. Diese Ansicht ist durchweg abwegig. Hafermehl darf keineswegs zur Brotbereitung verwendet werden. Gerstenmehl kann man aber nicht als Streckungsmittel bezeichnen. Es kann vielmehr ganz unbedenklich ins Brot genommen werden, wie dies um die Zeit der neuen Ernte zu geschehen pflegt. Später unterbleibt auch dies, weil die geringe Menge der im Inland erbauten Gerste von der Industrie aufgenommen wird. Gerste ist durchaus kein Viehfutter, wie die obengenannte Notiz es sagt. Diese Bezeichnung mag für die (früher bei uns eingeführte) russische Futtergerste zutreffen, nicht aber für die Inlandsgerste, insbesondere nicht für die vorzügliche deutsche Wintergerste. War doch schon lange vor dem Kriege in manchen Gegenden Deutschlands (Bayern usw.) das Gerstenmehl als menschliches Nahrungsmittel nicht unbeliebt. — Eine Streckung des Mehls, das nach dem 15. August außerhalb der Verbrauchsregelung verkauft wird, ist an und für sich nicht unzulässig. Wohl aber greifen hier die Bestimmungen des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879 Platz. Eine Streckung kann sich danach als Nahrungsmittelfälschung darstellen und schwere Geld- und Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Plauen (Vogtl.). Wegen Zollhinterziehung wurde vom Landgericht der Eisenhändler Fischer aus Brambach zu 1800 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte aus Eger (Böhmen) Spiritus, Rum, Kognak und Zucker unter Umgehung der Zollstelle bezogen und die Waren, in mehrere Kisten verpackt, als Eisenzeug und Motorbestandteile bezeichnet, nach Leipzig versandt.

Freiberg. Der hiesige Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung gegen die bedeutende Erhöhung der Brotpreise entschiedenen Protest erhoben, weil dadurch allerschwerste Schädigungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens eintreten müssen. Desgleichen wird gegen das Gesetz vom 21. Juni dieses Jahres betr. das Umlageverfahren Einspruch erhoben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Landarbeiterstreik.

Der Landarbeiterstreik geht im großen und ganzen ungehemmt weiter. Der Einsatz der Technischen Nothilfe hat noch nicht vermocht, die Landarbeiter ins alte Joch zurückzutreiben. Auf einigen Gütern mußten die Nothilfeleute wieder umkehren, weil sich die Streikenden bereit erklärten, die am Freitag eingestellten Notstandsarbeiten wieder zu übernehmen. Vorläufig darf nämlich die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Technische Nothilfe nur wirkliche Notstandsarbeiten verrichten. Das ist dem Eingreifen des sächsischen Wirtschaftsministeriums zu danken. Kann sich die sozialistische sächsische Regierung auch nicht über die Maßnahmen der Reichsregierung hinwegsetzen, so ist sie doch in der Lage, durch entsprechende Ausführungsbestimmungen den von reaktionärem Geist diktierten Anordnungen des Reichsministeriums die Giftzähne ausbrechen. Das hat die sächsische Regierung getan, soweit es in ihrer Macht liegt. In der entsprechenden Verfügung des sächsischen Wirtschaftsministeriums heißt es:

„Als Notstandsarbeiten können alle diejenigen Leistungen angesehen werden, die bisher von den Streikenden selbst verrichtet und damit als Notstandsarbeiten anerkannt worden waren. Zum Einsetzen der Technischen Nothilfe im allgemeinen hat sich das Wirtschaftsministerium noch nicht entschlossen. **Das Wirtschaftsministerium betrachtet es nicht als seine Aufgabe, sich in den Streit der beiden Parteien einzumischen. Es fühlt sich nur dazu berufen, die Produkte der Ernte vor Gefahr oder Verderben zu schützen.**"

Die Neigung der Landwirte — es handelt sich übrigens nur um wenige große Gutsbesitzer —, die Technische Nothilfe heranzuziehen, ist nicht groß. Das müssen mit Bedauern selbst die L. N. N. feststellen. Ja, wenn die Nothilfleute umsonst arbeiten würden! Aber den bisher üblichen Lohn, außerdem noch 30 Prozent Zuschlag dazu und tadellose Verpflegung und Unterkunft zahlen die Agrarier selbst ihren Lieblingen nicht gern.

In großen Lettern verkünden die bürgerlichen Zeitungen, die Ernährung der städtischen Bevölkerung sei gefährdet durch den Streik. Wie dumm hält denn eigentlich die Gesellschaft die Bevölkerung? Die Amtshauptmannschaft Leipzig stellt zunächst nur einen sehr geringen Prozentsatz des notwendigen Getreides.

Dann aber sind extra nur einige wenige größere Güter von dem Streik betroffen. Deren Ackerfläche stellt aber nur einen verschwindenden Teil des in der Amtshauptmannschaft bebauten Bodens dar. Als im vergangenen Jahre die deutschen Agrarier über 3 Millionen Tonnen Brotgetreide zur Ablieferung brachten, fanden das die bürgerlichen Blätter ganz in Ordnung. Jetzt schreien sie, weil auch nur die entfernte Möglichkeit besteht, daß einige Zentner Körner verderben können. Außerdem haben es die Landwirte selbst in der Hand, die Ernte zu retten. Sie brauchen nur die paar Groschen zu bewilligen. Daß sie es können, beweist der Luxus, den die Agrarier treiben. Der beste Beweis, für die Erfüllungsmöglichkeit der Landarbeiterforderungen liegt in der Tatsache, daß die Stadt Markranstädt, in deren Verwaltung die USP.-Vertreter den Ausschlag geben, den Landarbeitern 3.80 Mark pro Stunde bewilligt haben. Die Stadt Leipzig kann so etwas natürlich nicht. Hier steht der in seiner Mehrheit bürgerliche Stadtrat der Bewilligung der Forderungen entgegen.

Einsichtige, oft sogar viel weniger leistungsfähige Landwirte gehen dazu über, den Landarbeitern die geforderten Löhne zuzubilligen, um nicht zu riskieren, daß die wertvollen eingearbeiteten Arbeitskräfte in andere Berufe überwechseln. Die Landwirte erklären ganz offen, daß sie ganz gern einen auf der Grundlage eines höheren Stundenlohnes aufgebauten Tarif abschließen möchten, daß sie daran aber von ihrem Unternehmerverband gehindert werden.

Die Landarbeiter stehen fest zusammen. Ihr Kampf bewegt sich zum Aerger der agrarischen Scharfmacher in vollständig ordnungsgemäßen und ruhigen Bahnen. Verschiedene Scharfmacher sähen es ganz gern, wenn sich Tätlichkeiten zutragen würden, damit sie in der Lage wären, die öffentliche Meinung gegen die Streikenden aufzuputschen und die Staatsgewalt zum Eingreifen zu veranlassen. Aber diesen Gefallen tun ihnen die Landarbeiter schon lange nicht, trotz der Versuche gewissenloser Elemente, die sich die größte Mühe geben, sie zu Unbesonnenheiten aufzuhetzen.

Im Norden Leipzigs wurde nämlich ein Flugblatt verbreitet, worin die **Landarbeiter aufgefordert werden, die Ernte zu beschlagnahmen und sie mit dem Industrieproletariat zu teilen.** Das Flugblatt soll von den Kommunisten stammen. Obwohl wir wissen, daß sich die Kommunisten und der Rote Kurier viele Mühe geben, bei dem Streik Vorteile für die VKPD. herauszuschlagen — vergeht doch nicht eine Versammlung der Streikenden, wo nicht eine Anzahl kommunistischer Redner auftreten — glauben wir vorläufig nicht an die Richtigkeit dieser Behauptung. Die Aufforderung zur Beschlagnahmung des Getreides ist so dumm, daß sie nur bezahlte Spitzel aufstellen können, die damit ihren Auftraggebern einen Gefallen erweisen wollen. Wir fordern die streikenden Landarbeiter auf, sich nicht von solch verrückten und in ihrer Wirkung verbrecherischen Aufrufen zu Unbesonnenheiten verleiten zu lassen. Wenn von der Hitze kollerig gewordene Menschen glauben, besondere sinn- und zwecklose Aktionen einleiten zu müssen, dann mögen sie ihre Haut gefälligst selber zu Markte tragen. Das mögen sich auch die Abgesandten der kommunistischen Gewerkschaftszentrale gesagt sein lassen, die mit einem erschlichenen Verbandsbuch des Deutschen Landarbeiterverbandes paradieren. Die streikenden Landarbeiter werden Mittel und Wege finden, solche Schädlinge kaltzustellen.

•

Die streikenden Landarbeiter

hielten am Sonnabend eine von mehr als 1500 Personen besuchte Versammlung ab.

Genosse Jablonski gab den Situationsbericht. Die Landwirte weigern sich immer noch, die Forderungen der Landarbeiter anzuerkennen. Lediglich mit dem Ratsgut Markranstädt könnte ein Tarif auf der Grundlage eines Stundenlohnes von 3.80 Mk. abgeschlossen werden. Die Leitung der Leipziger Ratsgüter weigert sich, eine Abmachung mit dem Deutschen Landarbeiterverband zu treffen. Sie verschanzt sich hinter dem reaktionären Arbeitgeberverband, dem sie angehört: Der Polizeidirektor von Leipzig hat erklärt, auf den Feldern der Ratsgüter liege schon seit 12 Tagen das Getreide geschnitten da. Es fiele aus, deshalb müßte die technische Nothilfe eingesetzt werden, wenn nicht die Landarbeiter die Ernte einbringen wollen. Dabei streiken die Landarbeiter erst seit drei Tagen. Die Kreishauptmannschaft erklärte ebenfalls, die technische Nothilfe einzusetzen, weil die Landwirte nicht mehr imstande seien, die Milch weiter zu liefern. Wo blieb denn die Kreishauptmannschaft, als die Landwirte ihr Milch dem Vieh gaben oder in den Schleichhandel brachten? Warum hat sie da nicht energisch eingegriffen? Jablonski forderte die Streikenden auf, sich durch den Einsatz der technischen Nothilfe nicht provozieren zu lassen, sondern sich ruhig zu verhalten. Der Sieg der Landarbeiter könne nicht durch die Rauseifer der technischen Nothilfe vereitelt werden. Die industrielle Arbeiterschaft stehe voll und ganz hinter den streikenden Landarbeitern. In einer für Montagabend angesetzten Versammlung wird die Arbeiterschaft Leipzigs darüber beraten, in welcher Weise sie den Landarbeitern aktiv helfen kann.

Die Landarbeiter müßten aber auch endlich dazu übergehen, die bürgerlichen Zeitungen aus ihren Wohnungen zu entfernen, denn diese beschimpften, begeifern und bekämpfen die Landarbeiter auf Schritt und Tritt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung kam von allen Rednern zum Ausdruck, daß die Landarbeiter fest und treu zusammenstehen und bis zum endgültigen Sieg ausharren werden. Ueber die Haltung der Gau- und Reichsleitung des Landarbeiterverbandes herrschte allgemein berechtigte Mißstimmung. Die allgemeine Auffassung ging dahin, daß nach beendetem Kampf daran gegangen werden muß, die Instanzen des Verbandes mit Männern zu besetzen, die energischer die Interessen der Landarbeiter vertreten, als die bisherigen.

Die Versammlung war von frohem Kampfesgeist getragen und verlief in voller Harmonie.

•

Streikbrecher.

Folgende Personen betätigen sich als Streikbrecher anläßlich des Landarbeiterstreiks. Sie werden der gebührenden Beachtung der Arbeiterschaft empfohlen.

Gastwirt Schumann, Gruna; Reh jun., Sestewitz; Mühling, Sestewitz; Höne, Gruna; Kaiser, Göhren; Rob. Kunze, jun., Gruna; Straube, Göhren; Claus, Zimmermann, Rödigen; Schullehrer Scholl, Gasthofbesitzer Max Schweizer, Holzhausen. — Sattlermeister Schaarschmidt, Schlossermeister Vulkarius, Probstheida. — Gastwirt Robert Schlippe, Kaufmann Robert Kirsten, Lehrer Uhlmann, Eisenbahnarbeiter Otto Domittall, Seehausen. — Fleischermeister Theodor Kinz, Hermann Weise, Oskar Schreiber, Franz Kauson, Karl Harnisch, Karl Engler, Hermann Engler, Schulte, Heinrich Brandor, Max Kunzemann, Hofmeister Horn, Dölzig. — Peisker, Walborn, Pickarz, Woleck, Klöpf, Helder, Kutscher, Leuschner, Dieke, Leipnitz, Probstheida. Paul Gutt, Eisenbahner am Stötteritzer Bahnhof, Wohnung: Leipzig-Probstheida, Nerissstraße 12. Camille, Eisenbahner am Connewitzer Bahnhof, wohnhaft: Leipzig-Probstheida, Russenstraße. Ferner Straßenbahnschaffner Böhme, Delitzscher Straße; Bahnwärter Otto Schneider und Richard Keil, Wiederitzsch; Otto Baum von der Wach- und Schließgesellschaft; Lorenz Siegner, Leipzig, Blücherstraße 52. Der Sohn des Schmiedemeisters Müller, Stettiner Straße; Fleischermeister Ebersberger sen., Stettiner Straße 26, neben der Schule; Robert Segler, Scheckamt, Hauptpost, Emil-Schubert-Straße 13, II, Lutze, Herzruh, Bienert, Stange, Krone, Rockstroh, Heinrich, Schneeweis, Hagen in Burghausen, Straßenbahnschaffner Kohlbas, Otto Blumentritt, Hausschild in Gundorf.

Streik der Desinfektionsarbeiter.

Die Leipziger Desinfektionsarbeiter sind heute, Montag, den 1. August, wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Wir ersuchen die organisierte Arbeiterschaft, insbesondere die Hausmeister usw., strengste Solidarität zu üben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Versammlung der Mühlenarbeiter.

In der am Sonntag, dem 24. Juli, im Volkshaus stattgefundenen Mühlenarbeiterversammlung erstattete Kollege Stadler Bericht über die am 30. Juni stattgefundene Sitzung der Landeskommission in Dresden. Der Antrag der Leipziger Kollegen, den Manteltarif zu kündigen, sei dort mit 14 gegen 3 Stimmen abgelehnt worden. Dagegen sei der Kollege Bröbner ermächtigt worden, die Abmachung betr. der Löhne ab 1. August zu kündigen.

In der Aussprache wurde ein Antrag einstimmig angenommen, der besagt, daß auf Grund der jetzt wieder einsetzenden Preissteigerung des Brotes und aller andern wichtigen Lebensmittel, auch eine Erhöhung des Lohnes von 260 Mk. auf 400 Mk. zu fordern sei. Die Kollegen waren sich bewußt, daß schwere Kämpfe bevorstehen, wußten aber auch, daß hinter unsern Forderungen die gesamte Kollegenschaft steht.

Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete ein Kollege der Wurzener Mühle folgenden interessanten Fall: Einer Bäckereiarbeiterin wurde, nachdem sie sich nach der Geburt eines Kindes wieder zur Arbeit meldete, von der Direktrice gesagt, die Schwangerschaft sei eine selbstverschuldete Krankheit, mithin könnte sie nicht wieder eingestellt werden. Es wird auch diesen Leuten beigebracht werden müssen, daß auch uneheliche Mütter unter dem Schutze der Verfassung stehen. — Auf Grund eines Artikels in der Leipziger Volkszeitg. über den Brand der Hänichener Mühle fühlten sich die dortigen Kollegen veranlaßt zu erklären, daß die „hauptsächlich durch Schwarzmahlen bekannte und auf längere Zeit gesperrte Mühle" die Altscherbitzer Mühle ist.

Der Leipziger Betriebsrat Nr. 6 ist erschienen. Aus dem Inhalt ist zu erwähnen: Potemkinsche Dörfer, eine Beleuchtung des Wortes „sogenannter" Studienreisen, Berichte über Kartell- und Betriebsräte-Versammlungen — Entscheidungen in Streitfragen des Arbeiterrechtes — Statistische Zahlen über die Zusammenfassung der Betriebsräte im Leipziger Wirtschaftsgebiet, den Monats-Versammlungskalender der Leipziger Betriebsräte und Gewerkschaften und andere wichtige Mitteilungen aus dem Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften und Betriebsräte. Der Leipziger Betriebsrat kann durch die Post bezogen werden. Preis pro Monat 35 Pfg., pro Quartal 1 Mark, Bestellgeld extra. Außerdem erhältlich in allen Filialen der Leipziger Volkszeitung, den Gewerkschaftsbureaus und dem Gewerkschaftskartell, Abt. Betriebsräte, Zimmer 101, Gerberstraße 1, IV. Preis der Einzelnummer 50 Pfg.

Die Halleschen Buchdrucker lehnten in einer gutbesuchten Versammlung den neuen Schiedsspruch ab. Sie verlangen für alle Gehilfen eine Zulage von 50 Mark per Woche. — In der gleichen Versammlung nahmen sie zum Verbot der kommunistischen Tribüne Stellung. In einer einstimmig angenommenen Resolution heißt es: „Am 28. Juli ist abermals die hiesige Zeitung „Die Tribüne" verboten worden. Mit dieser willkürlichen Maßnahme hat der „sozialdemokratische" Oberpräsident Hörsing die Preßfreiheit illusorisch gemacht. Die Arbeitslosigkeit wird dadurch in unserem Gewerbe wieder stark vermehrt, unsere Unterstützungseinrichtungen sehr belastet. Die Allgemeine Hallesche Buchdrucker-Versammlung spricht **mit Entrüstung ihr tiefstes Bedauern über diese kurzsichtige Handlung der maßgebenden Regierungsstelle aus. Die Versammlung fordert die sofortige Zurücknahme des Verbots,** das eines der Grundrechte des deutschen Staatsbürgers aufs gröblichste verletzt."

Lohnfragen im Ruhrgebiet. Vertreter der vier Bergarbeiterverbände haben in Essen in einer gemeinsamen Konferenz zur Lohnfrage im Bergbau Stellung genommen. Weiteren Verhandlungen soll eine Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft vorangehen, in der eine grundsätzliche Regelung der Lohnfrage erstrebt werden soll, die den Bezirksarbeitsgemeinschaften bei den späteren Verhandlungen zur Grundlage dienen wird.

Von Nah und Fern.

Eisenbahnunglück bei Angermünde.

Angermünde, 1. August. (TU.) Der Vorzug des D-Zugs 13 **Sassnitz-Berlin** ist Sonntag unmittelbar vor dem Bahnhof Angermünde **entgleist.** Der dritte Wagen ist **umgestürzt;** sämtliche anderen Wagen sind **aus den Schienen gesprungen.** Tote sind nicht zu beklagen, jedoch wurden **mehrere Personen verletzt.** Die Strecke ist nach beiden Richtungen gesperrt.

Fliegerlandung auf dem Montblanc.

Bern, 30. Juli. Der Flieger Durafeux, der heute morgen um 6 Uhr von Lausanne aufstieg, ist in einer Höhe von 4810 Meter **auf dem Montblanc glücklich gelandet.** Kurz vor 10 Uhr begann er den Abstieg.

Die Hitze.

Karlsruhe. In den Städten der Rheinebene sind gestern Temperaturen bis zu 38 Grad im Schatten festgestellt worden. Selbst in den höchsten Schwarzwaldorten stieg die Temperatur bis 30 Grad.

Stuttgart Hier herrscht zur Zeit eine Wassernot, wie man sie noch nicht erlebt hat. Große Teile der Stadt sind ohne Wasser.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betr. den Steuerabzug.

Nach den Uebergangsvorschriften im Art. III des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (R.-G.-Bl. S. 845), die nach Art. IV mit Wirkung vom 1. April 1921 in Kraft getreten sind, ist **vom 1. August 1921 an** der Steuerabzug wie folgt zu bewirken:

I.

Bei sämtlichen Arbeitnehmern — ständigen wie unständigen — tritt bei allen **nach dem 31. Juli dieses Jahres** erfolgenden Lohnzahlungen außer den für den Familienstand des Arbeitnehmers vorgesehenen Ermäßigungen in § 45 a des geltenden Einkommensteuergesetzes eine weitere Ermäßigung des einzubehaltenden Betrags von 10 v. H. des Arbeitslohnes zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge (in der Hauptsache der sogenannten Werbungskosten) ein, und zwar:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um 0.15 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um 0.60 Mk. täglich,
c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um 3.60 Mk. wöchentlich,
d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um 15 Mk. monatlich.

Dafür sind vom **1. August 1921 an nicht mehr** vom Arbeitslohn zu kürzen:

a) die Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, sowie Beiträge zu öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen, soweit sie vom Arbeitgeber entrichtet und zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet werden,
b) sonstige Abzüge nach § 13 des Einkommensteuergesetzes (Sterbekassen-, Lebensversicherungs-Beiträge), insbesondere für Werbungskosten. In den Fällen jedoch, in denen Arbeitnehmer von dem Finanzamt eine Bescheinigung darüber erhalten haben, daß beim Steuerabzug höhere Abzüge als 1800 Mk. jährlich zu berücksichtigen sind, treten diese höheren Abzüge an Stelle der vorstehends genannten Beträge.

II.

1. In den Fällen, in denen bei der Berechnung des Steuerabzugs für **ständig** beschäftigte Arbeitnehmer Abzüge nach § 13 des Einkommensteuergesetzes schon in der Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. Juli 1921 berücksichtigt worden sind, tritt vom 1. August 1921 an eine Ermäßigung des Steuerabzugsbetrags (von 10 v. H.)

a) um 0.60 Mk. täglich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen,
b) um 3.60 Mk. wöchentlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen,
c) um 15 Mk. monatlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten,

ein.

2. Zum Ausgleiche dafür, daß bei vielen Steuerpflichtigen Abzüge im Sinne des § 13 in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 **nicht** schon beim Steuerabzug berücksichtigt worden sind, beträgt die Ermäßigung des Steuerabzugsbetrages von 10 v. H. für den in der Zeit vom 1. August 1921 bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn

a) 1.40 Mk. täglich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen,
b) 8.40 Mk. wöchentlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen,
c) 35 Mk. monatlich im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten.

3. Bei Lohnzahlungen, die **nach** dem 31. Oktober an **ständig** beschäftigte Arbeitnehmer erfolgen, kommen zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge nur die bei 1. angegebenen Beträge von 0.60 Mk., 3.60 Mk. oder 15 Mk. in Frage.

III.

Den **unständig** beschäftigten Arbeitnehmern ist von dem Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung 10 vom Hundert des Arbeitslohnes einzubehalten (§ 1 c der vorläufigen Bestimmungen vom 28. Juli 1920) mit der Maßgabe, daß bei den Lohnzahlungen nach dem 31. Juli 1921 bis zum 31. Oktober 1921 sich der einzubehaltende Betrag oder der vom Finanzamt auf Bescheinigung zugelassene geringere Betrag um 0.40 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden und bei den Lohnzahlungen nach dem 31. Oktober 1921 um 0.15 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden ermäßigt.

IV.

Entlohnungen für **Ueberstunden, Ueberschichten, Sonntagsarbeit** und sonstige über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitsleistungen — deren Steuerpflichtigkeit bisher schon bestand — unterliegen vom 1. August 1921 ab ebenfalls dem Steuerabzuge. Die Gründe wirtschaftlicher Natur, die seinerzeit für die Befreiung dieser Bezüge vom Steuerabzug maßgebend waren, treffen für die Jetztzeit nicht mehr zu. Der Erlaß vom 25. August 1920 — III 22 205 — (Bekanntmachung vom 1. September 1920, Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 1408) ist vom 1. August an aufgehoben worden. Im übrigen bleiben die zur Durchführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn erlassenen Anordnungen unberührt. Auch wird besonders darauf hingewiesen, daß an den Abzügen für den Familienstand (für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau und die zu seiner Haushaltung zählenden minderjährigen Kinder) nichts geändert wird. Als Stichtag hierfür gilt zunächst der 1. April 1921 weiter.

Die Inkraftsetzung der weiteren Bestimmungen des eingangs erwähnten Gesetzes ist für den 1. Januar 1922 geplant.

Landesfinanzamt Leipzig
Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Meßverkehr auf der Eisenbahn.

Die Gepäckabfertigung Leipzig-Hauptbahnhof West wird vom 22. bis 31. August einschließlich für den **Eingang von Expreßgut und beschleunigtem Eilgut** gesperrt. Alle **Expreß- und beschleunigten Eilgutsendungen,** welche während dieser Zeit auf den preußischen Linien für Leipzig einlaufen, werden nach dem Eilenburger Bahnhof geleitet und sind dort im Empfangsgebäude in Empfang zu nehmen.

Der **Versand** von Expreßgut und beschleunigtem Eilgut erfolgt unverändert von Leipzig Hauptbahnhof.

Leipzig, den 31. 7. 21. **Eisenbahn-Verkehrsamt.**

Taucha. Der 1. Termin der Staatsgrundsteuer auf das Rechnungsjahr 1921 wird am 1. August d. J. fällig und ist in der Zeit vom **1. bis 15. August d. J.** mit **10 Pfg.** für jede Steuereinheit an unsere Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.

Taucha, am 29. Juli 1921. **Der Stadtrat.**

Gemeinde-Sparkasse Liebertwolkwitz
25 800 000 Mark Einlage-Guthaben
1 267 000 Mark Rücklagen.
Geschäftszeit 8—1 Uhr.

Warnal Extra?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

USPD. Groß-Leipzig

Böhlitz-Ehrenberg. Dienstag, den 2. August, ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** in der Großen Eiche. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Willecke: Die Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie. 2. Aussprache. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Donnerstag, 4. August, abends ½8 Uhr, **Frauenversammlung** in der Großen Eiche. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Ludwig über: Gemeindeangelegenheiten. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Eingang vom Garten. Kein Trinkzwang.

Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr, **Waldfest des Ortskartells** auf dem Bienitz. Kinderkarten à Mark 1.50 sind bei den Kassierern der angeschlossenen Vereine zu entnehmen. Kinder von Nichtvereinsmitgliedern zahlen 3 Mark. Abmarsch ½2 Uhr vom Wasserturm. Trinkgefäße mitbringen. Zahlreiche Beteiligung zu allen Veranstaltungen erwartet **D. V.**

Leutzsch. Dienstag, den 2. August, abends ½8 Uhr, **Frauenabend** im Restaurant Vater Jahn. Thema: Heitere Rezitationen. Gen. Plottke jun. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Alle Teilnehmer, welche den Ausflug nach Wermsdorf-Colmberg mitmachen, treffen sich Donnerstag, ½7 Uhr abends im Gemeindesportpark. Bei ungünstiger Witterung in der Schulturnhalle.

Möckern. Montag, den 1. August, abds. 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Rest. Carolabad. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Röder: Die Aufgaben des Reichswirtschaftsrates. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Um pünktlich beginnen zu können, erwartet der Vorstand rechtzeitiges und zahlreiches Erscheinen.

Donnerstag, den 4. August, Ferienausflug nach Böhlitz-Ehrenberg. Große Eiche und **Donnerstag, den 11. August, Besuch des Puppentheaters** von Papa Kleinert. **Der Vorstand.**

Wo kaufen Sie Anzug- u. Kostüm-Stoffe nur gute Qualitäten aus erster Hand wirklich **billig?**
Bei Holländer, Leipz., Ranstädt. Steinweg 11
Engros-Händler, Schneider und Wiederverkäufer
Extrapreise!

Kurt Weiz, Tanzlehrer
Einzel-Unterricht jederzeit. Neue Anfänger-Kurse am 14. und 21. August. Mittelstraße 40 (Buchhandlung) und Gabelstraße 7/9) hinter dem Stadion, Telf., im Sekretariat, Sprechstunden: Sonntags 3-6 Uhr, sonst 12-7 Uhr täglich

Wichtige Neuerscheinung
für alle Lohn- und Gehaltsempfänger

Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn

Auf der neuesten gesetzlichen Grundlage dargestellt und erläutert von
Wilhelm Keil
Preis Mark 2.50
Zu beziehen durch die
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Abteilung Buchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
und durch die Filialen der „Leipziger Volkszeitung"

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Leipziger Volkszeitung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Leipzig, Braustrasse 17, III., Telephon 19367

Mittwoch, den 3. August, abends ½6 Uhr, im Volkshaus (Gartensaal)

Oeffentliche Versammlung

für alle in der Herren- und Damenwäsche beschäftigten Betriebs- und Heimarbeiterinnen.

Tagesordnung: **Schaffung eines einheitlichen Tarifs für die Wäschekonfektion in Leipzig.**

Kolleginnen! Die Wichtigkeit dieser Versammlung erheischt ein vollzähliges Erscheinen aller Beschäftigten. An die Heimarbeiterinnen ergeht besonders der Ruf, mit ihren Betriebskolleginnen an der Schaffung eines Tarifes mitzuhelfen.

Auf, in die Versammlung. **Die Ortsverwaltung.**

MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN
ACTIENGESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN.
Generalvertreter für Leipzig: **Paul Hübner,** Leipzig Bayersche Straße 39. Telephon 11061.

Weißfluß das hartnäckige, mitunter unheilbare Leiden, erschöpft oft auffällig die Lebenskräfte, zerstört die Frauenschönheit, ruiniert die Nerven, den Glanz der Augen und des Haares, verursacht große Blutarmut, vorzeitiges Altern und als **Tripperfluß** vielfach die schwersten Frauenleiden und Operationen. Wie Weißfluß unterdrückt, aber auch geheilt wird, darüber finden belehrende **Frauenvorträge** statt morgen u. Mittwoch ½4 und ½8 Uhr im Schauspielhaus, Vorderhaus 2 Treppen, Eintritt f. Nichtmitgl. 2 Mk., Gäste willkommen.
Verein für Lebens- und Heilkunst Reform e. V.

Frau R. St. in R. empfiehlt als **bewährtes Mittel** gegen
Hühneraugen-Pflaster
Obermeyer's Medizinal-aufs Wärmste. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

Verkäufe

Fahrräder gebr. von 440 an, Luftschläuche von 13.50 an, Lauldecken von 43 Mk. an,* Zubehör z. bill. Tagespreisen **Bezzer** Ranstädter Steinweg 33

2 feine Räder zu verkaufen Trödler, Markt 2. IV. *

Fahrräder * große Auswahl **Fahrradgummi** aller bill. Gr. Fleischergasse 22, Lad.

Kaufgesuche

Kaufe Herren-Garderobe Militär-Sachen!* Gehrock-Anzüge, Betten, Bett- u. Leibw., Leihhausch. Militär-Stiefel und Schuhe. Klink, Ranftsche Gasse 6, pt. Straßenbahn b. Battenberg

Gehrockanzüge, auch einzeln, und alle anderen Herrengarderoben kft. **Johannisplatz 8,** hinter der Kirche. *

Bettwäsche, Federbett., Nähm. Inlett, neu od. gebracht., kauft Leuschner, Bayersche Str 42, II

Gold- u. Silberw. Uhren, Ketten, Ringe, Platin kauft **M. Israel** Uhrmacher * Promenadenstr. 5, Laden.

Alle alten und defekten * **Uhren** kauft Bo., Elisabethstr. 22, p. l.

Alte und zerbrochene **Schallplatten** kauft für **10 Mk. per Kilo** Sieg. Sellerh., Weidlichstr. 15 a. Ostheim. Straßenbahn 1. 8.*

Alte Fahrräder auch ohne Gummi, defekt, Fahrradrahmen, Sättel, Lenkstangen kauft und holt sofort ab Scheffler, Färberstraße 8. Tel. 5267. *

Promenadenwag. od. Klappwag., auch defekt sofort ges. Offert. unt. T. 39 Exp. d. Bl.

Klappwagen auch defekt, sucht Rost, Täubchenweg 58, I. l.*

und ihre Tochter dürfen sich den Genuß der
„Madaform-Haarpflege"
nicht entgehen lassen. Dieses Präparat ist altbewährt und von überaus wohltuendem Einfluß für Kopf und Haar.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer durch die Hersteller:
Heilbronner & Co., Heilbronn a. N.

„Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft" von **Karl Marchionini.** — Preis 2 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Gebe hierdurch bekannt, daß ich mich in **L.-Kleinzschocher,** Wiegandstr. 5, I., als
Zahnarzt
niedergelassen habe. Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr.
Richard Fricke, Zahnarzt.

Familien-Nachrichten

Am 30. Juli verschied nach langem schwerem Leiden im vollendeten 70. Lebensjahre unsere liebe herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Anna Luise gesch. Scheller geb. Schnetter
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Selma verw. Schuster, L.-Li., Aurelienstr. 37
Paul Scheller und Frau, L.-Li., Gundorler Str. 43
Artur Scheller und Frau, L.-Lindenau, Radiusstr. 8
Rosa verw. Scheller, Leipzig-Lindenau, Schadowstr. 2
Walter Scheller und Frau, Leipzig, Weststr. 63
A. Martin u. Frau Frieda geb. Scheller, Reula, Oberl.
Beisetzungsfeierlichkeit Dienstag, 2. Aug., ½9 Uhr vormittags, in der Kapelle des Südfriedhofs.
Zugedachte Kranzspenden an die genannt. Adressen oder „Pietät", Matthäikirchhof, erbeten.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Am 30. Juli, abends 9 Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn und Bruder, der
Tischler Oskar Günther
im Alter von 33 Jahren. In tiefstem Schmerz
Marie Günther geb. Winter nebst Kindern
im Namen aller Hinterbliebenen.

Am Donnerstag verschied nach langem schwerem Leiden unser Sportgenosse
Ernst Julius
Ehre seinem Andenken!
Fußball-Abteilung Turnerbund Stötteritz.

Am 31. Juli verschied nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter, treusorgender Vater
Friedrich Wilhelm Thus
im Alter von 48 Jahren.
L.-Reudnitz, 31. Juli.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Mittwoch, ½1 Uhr, a. d. Südfriedhof.

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Heizungsmonteure durchaus selbständige, ältere sofort gesucht.
Sachße & Co., Halle a. S.
Bugenhagenstraße 12 *

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz
Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt aus den Kreisen unserer Mitglieder perfekte
Verkäuferinnen
für Materialverkaufsstellen und zwar: acht für den Westen einschließlich Großzschocher, sechs für die innere Stadt und den Osten, sieben für den Norden einschließlich Wahren, sowie sechs Mädchen im Alter von 16—17 Jahren für unser Hauptlager in Plagwitz. — Meldungen sofort unter Vorlegung des Mitgliedsbuches bei Herrn Geschäftsführer Weiß, Plagwitz, Jahnstraße 87.

Zuverlässige Frauen zum Austragen der Leipziger Volkszeitung für das Südviertel (Alt-Leipzig) gesucht.
Zu melden Dienstag nachm. 5—6 Uhr, Filiale Volkshaus.

Gelernte Zigarrenmacherinnen für Wickel und Rollen sofort gesucht.
Kluge Söhne, Eberhardstr. 9, am Hauptbahnhof.

Tüchtig. Feinschlosser sofort gesucht
Hans Mißbach, Kapellenstr. 14

Saub. Aufwart. f. 2 Std vorm. ges. Gohlis, Metzer Str 18, l. r.

Schulentlass. Mädch. f. häusl. Arb. ges. Zschocher Str. 53, l.

Verkäufe

Mehrere Anzüge, Hosen, Schlüpfer, Cutaway, Gehrockanzug bill. Lange Str. 10, I.*

2 Jackett-Anzüge, guterhalt., billig Ranftsche Gasse 6, Lad.

Spottbillig Getragene und neue **Anzüge** Militär-gestreifte schwarze Arbeiter- **Hosen** nur prima Qualitäten u. feinste Schneider-Arbeit a. sämtliche Schuhwaren **kaufen Sie wie altbekannt beim billigen**
Kanner
Eisenbahnstr. 5

Lindenauer kaufen staunend billig neue u. getr. Herren- u. D.-Garderobe Schuhe und Stiefel Wäsche usw.
Henricistr. 4 (Laden)
Nähe Markt
Mil.-Hosen ab 95 Mk.

Anzüge allerneueste Formen und Farben, gestreifte Militär-Manchester-schwarze dunkelblaue Militär- und Sommer-Joppen **Hosen** billigst
Wadewitz, Windmühlenstr. 33, I.
Kein Laden, daher die staunend billigen Preise.

Sport- und Berufskleidung
Jackett-Anzüge sehr schön und billig! Manchester-, Drell- u. Sommer-Anzüge, Lüsterjack., Maurer- u. Schlosserblus. u. -Hosen, gestreifte u. Arbeiter-Ledertuchhos., grau u. schwarz, auch für Eisenbahner, Fleischer- und Konditorjacken.
Manchester-Anzüge oliv und hell, lange und Sporthosen Mk. **420.**, prima Gladbacher Ware.
Militär- Hosen ab **95** Mk., Blusen, Ulster, Schuhe und Stiefel.
Sport- und Bridge-Hosen, feldgrau, Manchester.
Gamaschen Leder, **85—200** Mk., braun und schwarz, Wickelgamaschen u. Stutzen.
Wäsche Hemd., Sport- u. Oberh., Kragen, Schlipse, Handsch., Strümpfe, Hosenträger, Schürzen
Walter Fritzsche Leipzig: Kurprinzstr 22, (N. Markth.) R., Frommannst. 12, Li., Henricist. 4.

Selten billiges Angebot!
900 Anzüge
Covercoats, Schlüpfer, von soliden bis zu den modernsten auffallend schönen Farben aus besten Stoffen, sowie Gesellschaftsanzüge, Hosen,
Gummimäntel
Joppen, Lodenmäntel
für Herren, junge Herren u. Knaben
zu selten billigen Preisen
Teilweise weit unter Preis
Bitte um Besichtigung!
J. Kindermann Neumarkt 1, Kein Laden, I. Etg.

Ein größerer Posten
Nutzholz
(Balken) von unserem Abbruch ist abzugeben.
Volkshaus Leipzig, Zeitzer Straße 32.

Jackettanzug, dkl.grün, mittl. Fig., Mil.-Schnürschuhe, neu, Gr. 29, z. vk. Wörthstr. 27, pt. l.

Teppich, rot, 200 ℳ verkauft Bayerische Straße 42, II, lks.

1 Garnit. neue Mil.-Sachen zu verk zw. 5—6 Uhr nachm. Naumburger Str. 49, l. links.

Küchenschrank, gebr. u. Tisch zu verk. Lützner Str. 41, II. M.

Achtung! vom 30. Juli b. 15. August **Sonderangebot in Anzügen** aus besten Stoffen, eleg. Form, enorm billig bei **Käthe Thieme,** Leipzig, Sporergasse 10, I

Anzüge v. 220 ℳ an a. f. st. Fig. **Hosen** a. A. v. 65 an **Hosen für Kellner** v. 70 an **Gu.-Mänt., Schlüpf. Frack Gebr. Smok-Anz.** e. leihw. **bar und Teilzahlung** ohne Aufschlag T. 6196 **Baumgärtel** Königsp. 9, I. neb. Grassimu.

Anzüge von Mk. **200.-** an alle Hosen, Cutaways, Gehrockanzüge, Schlüpfer, Covercoats, Gummimäntel .... Bitte ansch. ohne Kaufzwang **Johannisplatz 8** hinter der Kirche. *

Küche billig zu verkaufen. Cranachstr. 1, Tr. B II.

Bandoneon, 110 tön., N. A. z. v. Peter, Anger, Wörthstr. 27, pt.

Elegante getragene **Anzüge** Frack-, Smoking- und **Gehrockanzüge** verkauft billigst **Schmerels** Rosentalgasse 5, III. am Fleischerplatz.

Sonder-Angebot trotz alle Preise steigen, fertige Bezüge, weiß u. bunt, 102, 88, 74 und 62.00 Mk. Bettlicher . . . . . 55.50 Mk. Barchent-Beitüch. 48.00 Mk. Hemdentuch und Barchent Handtüch., Ia Qual., p. 9 ℳ an 130 cm Bett-Inlett 40.00 Mk. Stangenleinen und Damast 38, 34, 26 und 22.00 Mk. Bettzeug, kariert, Extra-Angebot 25 und 15.00 Mk. Taschentücher von 3.25 an **Hardenbergstr. 21, Oldag, kein Laden.**

Kindergitterbett m. Matratze 80 ℳ, Sportwagen m. Gummireifen 50 ℳ, verkauft Neu. sch., Melchiorstr. 16, l. r. Tel. 60444

Guterh. Kinderwagen, z. vk. Schenkendorfstr. 21, H. l. r.

Kinderwagen billig, 140 ℳ Gohlis, Georgstraße 19, II

Guterh. Kinderwagen billig. Co., Frohburger Str 34, III. M

Promenadenwg., eleg., grün, sehr preiswert zu vrk. Neusch. Melchiorstr. 16, l. r. Tel. 60444

Prom.- u. Klappwagen z. vrk Lindenau, Markt 11, l. r.

Klappwagen mit Verdeck, fast neu, verkauft billig Neusch. Melchiorstr. 16, l. r. Tel. 60444

Mehrmuster! Kl. zusammlegb. Leiterwg. bill. Nonnenst. 32, II.

Milchzentrifuge für Ziegenh. neu, deutsch. Fabr., 40 Ltr., z. v. Peter, Anger, Wörthstr. 27, pt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19210801/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG